Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 397. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 26. August 1876.

Die Slavenhetze in Ungarn.

A. Aus Oesterreich.

Eine der traurigsten und verhängnißvollsten Erscheinungen der Gegenwart sind in Ungarn die gegen die südslavische Bevölkerung ergriffenen Maßregeln der ungarischen Regierung, die Jeden, der sich noch einen objectiven Blick für die Dinge bewahrt hat und noch eines warmen Gefühls fähig ist, geradezu empören müssen. Die Wiener Luft macht allerdings jegliche Begeisterung für politische und nationale Ideen erschlaffen, wozu noch die Residua aus der Zeit des hochgehenden Banken- und Gründerschwindels kommen, die freilich einen ungeschminkten Ausdruck der öffentlichen Meinung nicht zulassen. Wir meinen die vielen Rücksichten, welche die Presse Wiens zu nehmen hat, ja die selbst auf die Federn der einzelnen Journalisten ihren verderblichen Einfluß äußern. Kurzum: Wien ist nicht Oesterreich und nicht einmal Deutsch-Oesterreich und die Wiener Presse ist nicht der Ausdruck dessen, was das deutschösterreichische Volk fühlt und denkt. Es wäre sogar tief bedauernswerth, wenn die Ideenlosigkeit, der Slavenhaß und die stumpfe Gleichgiltigkeit und höhnende Frivolität gegenüber der fluchwürdigen türkischen Wirthschaft derart vom deutschösterreichischen Volke Besitz ergriffen hätte, als ein Theil der Wiener Blätter (wir gestehen ja gern einige Ausnahmen zu) glauben zu machen sucht. Es ist z. B. nicht wahr, daß man im Großen und Ganzen Partei für das Türkenthum nimmt; es ist nicht wahr, daß man dem Freiheitskampfe der Südslaven gegen den Halbmond keine Sympathien widmet, und es ist nicht wahr, daß man die Auffassung der ungarischen Regierung theilt. Wenn sich die Provinzialpresse nicht energischer für die südslavische Sache und gegen das Gebahren der Magyaren äußert, so geschieht dies eben nur aus der Besorgniß, eine Stimmung hervorzurufen und Verwickelungen heraufzubeschwören, die das Verhältniß zu Ungarn gefährden könnten, was gerade jetzt angesichts der orientalischen Complication nicht wünschenswerth wäre.

Der Zustand, der jetzt in Südungarn herrscht, gleicht auf ein Haar demjenigen nach einer niedergeworfenen Revolution, aber durchaus nicht dem am Vorabend einer solchen, wie die magyarischen Blätter und ihre Wiener Secundanten gern glauben machen möchten. Die einzigen Thatsachen beschränken sich auf massenhafte Verhaftungen und Haussuchungen und auf die Aussprengung von alarmirenden Gerüchten, als sei man den allergefährlichsten Umtrieben auf die Spur gekommen. Bis jetzt sind es eben nur die Verfolger, die Lärm machen. Die Verfolgten selbst befleißigen sich einer wahrhaft musterhaften Haltung. Wäre es nach den Maßregelungen, denen die serbische Bevölkerung Südungarns nun schon seit Monaten ausgesetzt ist, denn wirklich noch etwas Außerordentliches, wenn der Grimm über diese Behandlung sich in Excessen und Emeuten Luft machte? Indessen wissen die Verfolgten sehr genau, daß die Absicht der ungarischen Regierung und ihrer Organe darauf zielt, Unordnungen zu provociren, um dadurch eine Handhabe zu gewinnen, noch summarischer vorzugehen, eine Art von Schreckensregiment zu etabliren und dadurch einen bestimmenden Einfluß auf die äußere Politik zu gewinnen.

Es ist nämlich ein öffentliches Geheimniß, daß die Pester Regierung mit ihrem in Wien gestellten Ansinnen, man möge türkisch-ungarische äußere Politik treiben, vollständig Fiasko gemacht hat. Graf Andrassy wäre wohl seinen Gefühlen nach geneigt gewesen, den Wünschen seiner Compatrioten Rechnung zu tragen. Allein der Minister des Aeußeren hat es schon seit 1872 gelernt, sich höheren politischen Rücksichten zu accommodiren, und er ist fest überzeugt davon, daß eine Weigerung seinerseits ihm nicht nur das Portefeuille kosten, sondern auch eine Richtung ans Ruder bringen könnte, die nach den magyarischen Wünschen gar nichts mehr fragen würde.

Einen bisher viel zu wenig beachteten Factor der politischen Richtung in den leitenden Kreisen bilden nämlich die vielen Südslaven, die sich in hohen Stellungen, namentlich in der Armee befinden. Baron Rodich, der vielgenannte, mächtige, einflußreiche, hochdiplomatische Statthalter von Dalmatien, steht nicht allein; und man dürfte sich sehr in der Annahme irren, daß die Stimme dieses Mannes eine „todte" in der Hofburg sei. Es laufen gar wunderliche Fäden von dort nach Zara, Ragusa, Cattaro, Cettinje und Serajevo und wer sich die Mühe geben will, nur ein Bischen auf die Stimmen zu lauschen, die sich im Offiziercorps bemerklich machen und gewisse unbedeutend erscheinende Weisungen zu beachten, der wird bald finden, daß weder die Minister von Budapest noch die journalistischen Matadore von Wien die orientalische Politik Oesterreichs machen — wir sagen: „Oesterreichs", denn noch ist man nicht so weit, die Traditionen der Dynastie, die Interessen der Monarchie und die Rücksichten auf Humanität und Cultur den engherzigen Absichten der Magyaren und den Kostgängern gewisser Geldinstitute unterzuordnen und unter ungarischer Hegemonie eine Politik des Racenhasses einzuschlagen.

Was nun die angeblichen Anschläge der ungarischen Südslaven gegen den Staat anbetrifft, so hat die gehässigste Untersuchung bis jetzt noch nichts Nennenswerthes zu Tage zu fördern vermocht. Alle „Verbrechen" der Miletic, Kasapinovic und ihrer Leidensgefährten werden wohl höchstens nur darauf hinauslaufen, daß sie das Mitgefühl der serbischen Bevölkerung für die kämpfenden Stammesgenossen jenseits der Save und Donau rege gemacht und daß sie sich bemüht haben, jeder Form der Unterstützung Vorschub zu leisten. Baron Rodich und so mancher an der Grenze commandirende kaiserliche Offizier haben sich wahrscheinlich desselben „Verbrechens" schon seit Monaten schuldig gemacht. Man könnte sogar noch weiter gehen und die vorjährige Reise des Kaisers in Dalmatien unter magyarische Beleuchtung bringen. Vom Standpunkte der Herren in Budapest haben bekanntlich keine anderen Leute das Recht in Ungarn zu existiren, als diejenigen, die magyarisch sprechen und denken; und es war sehr wohlgethan von Kaiser Franz Joseph, daß er fertig magyarisch sprechen lernte; die Söhne Arpad's wären wahrhaftig im Stande, ihn ebenso wenig als ihren „König" anzuerkennen, wie sie die schwarz-gelbe Kaiserfahne dulden mögen.

In jüngster Zeit hat sich die Verfolgungssucht der Magyaren auch auf einige Deutsche in Südungarn erstreckt. Diese letzteren begingen das „Verbrechen", mit den Serben zu sympathisiren, wie überhaupt schon seit Jahren die deutschen Bürger und Bauern des Porontaler Comitates es mit den Serben halten. Das Schicksal, das die Siebenbürger Sachsen ereilt hat und dem nun auch die bisher selbstständigen Städte der deutschen Zips zu unterliegen drohen, zwingt wahrlich zum passiven Widerstande, nachdem der ehrlichste ungarische Patriotismus nicht im Stande gewesen ist, die Magyaren mit der sie betrübenden Thatsache auszusöhnen, daß die deutschen Städte Ungarns leuchtende Vorbilder sind und daß selbst Buda-Pest keine angehende „Weltstadt" ohne das deutsche Element wäre, sondern ein riesiges Dorf mit dem althistorischen knietiefen Sumpfe und dem übrigen vierbeinigen Zubehör. Den Südslaven und Rumänen kann es der echte Magyar nicht verzeihen, daß sie, obwohl sie nicht gerade für das Deutschthum begeistert sind, dem sie gelegentlich auch einen brutalen Fußtritt versetzen, es doch vorziehen, höhere Bildung an deutschen Wissensquellen zu suchen, statt bei den in dieser Beziehung recht armen Magyaren. Mit einem Wort: es ist der Neid, der in erster Linie den Haß der Magyaren gegen die Serben nährt. Es ist endlich in zweiter Linie die Furcht vor einer Eventualität, die heut freilich noch nicht im Ernste gedacht wird, die aber durch das verkehrte Gebahren der ungarischen Regierung und durch eine der letzteren Rechnung tragende österreichische äußere Politik am fernen Horizonte heraufbeschworen werden könnte: die südslavische Einheit.

Indessen müßte man ein unheilbarer Schwärmer und Politiker von Wolkenkukuksheim sein, wollte man mit einer solchen Möglichkeit schon jetzt rechnen. Nur das schlechte Gewissen und die politische und wirthschaftliche Ohnmacht der Magyaren vermögen vor einem solchen Gespenst zu zittern. Wir schenken uns den ausgiebigen Beweis, daß Serbien, zumal nach dem jetzigen unglücklichen Kriege, noch lange, lange damit beschäftigt sein wird, ein „Staat zu werden", daß Bosniaken und Herzegowiner erstens wenig Neigung zeigen, zu Serbien zu gehören, wozu jetzt auch keine Aussicht mehr ist, und zweitens noch durchaus keine staatenbildenden Elemente besitzen; daß ferner Montenegro kaum Lust hätte, in Serbien aufzugehen und daß endlich weder Serben noch Croaten Neigung haben, die immerhin werthvolle Angehörigkeit zu einem großen Culturstaate leichtsinnig aufzugeben und sich für ein luftiges Königreich Groß-Serbien in einen Kampf mit der Großmacht Oesterreich zu stürzen. Das sind Erwägungen, die so wunderbar nahe liegen, daß man nicht annehmen darf, ernste politische Männer unter den österreichischen Serben könnten ihnen aus dem Wege gehen.

Was endlich die „Omladina" und gar den „Panslavismus" betrifft, so sollte man meinen, daß hiermit genug thörichte Furchtmacherei getrieben worden ist. Die Omladina ist ein „kosmisches Gebilde" auf politischem Gebiete, eine Art nationaler Freimaurerei, der Jeder eine Bedeutung beilegt je nach seiner Lebensstellung, seinen Verhältnissen, seinem Alter, seinem Temperament. Daher ist es leicht erklärlich, daß ein schwärmerischer Gymnasiast oder Student in der Omladina das Ei eines großen Serbenreiches der Zukunft erblickt, das sich von Arad bis nach Scutari erstreckt, während der nüchterne Mann in ihr nur eine Verbindung sieht zur Pflege nationalen Sinnes. Der deutsche National-Verein, so verschiedenartige Elemente und Anschauungen er in sich vereinigte, war ein Heros an positiver Bedeutung gegenüber der Omladina, und selbst die deutsche Burschenschaft der 20er Jahre war trotz ihres „blonden Furors" bedeutungsvoller. Der „Panslavismus" gar ist ein hohles Wort, eine Riesen-Seifenblase und im schlimmsten Falle eine russische Phrase, der Lockruf der Vogelsteller von Petersburg und Moskau, um die Blicke der Slaven nach dem „guten Freunde" im Norden zu lenken und vermittelst der dadurch erschlichenen Freundschaft im Trüben zu fischen. Omladina und Panslavismus sind zwei Begriffe, die einander ausschließen. Ein richtiger „Panslavist" kann entweder nur ein Verrückter oder ein russischer „Geschäftsreisender" sein. Die Verfolgung, welche die ungarische Regierung auf Grund dieser beiden Schlagwörter inscenirt hat, gleicht ganz der wilden und unanständigen Demagogenhetze der 20er und 30er Jahre. Wenn gewisse Zeichen nicht trügen, so wird die Falle, die man dadurch den Südslaven Ungarns stellt, zur schlimmen Falle für die Urheber selbst werden. Die Staatsmänner von Buda-Pest bemühen sich umsonst, die österreichische Politik zur Passivität zu verdammen und die Logik der Thatsachen zu verhindern.

Breslau, 25. August.

Die Besuche der deutschen Botschafter in London und Rom bei dem Reichskanzler in Varzin, sind in den letzten Tagen vielfach commentirt worden. Von einer Seite — schreibt die „Trib." —, welche wir für unterrichtet zu halten allen Grund haben, versichert man uns, daß Diejenigen Recht haben, welche behaupten, daß die Anwesenheit der beiden Diplomaten in Varzin zu der politischen Situation in keiner unmittelbaren Beziehung stehe, sondern daß sie vielmehr, wie in früheren Jahren, einen vorwiegend persönlichen Charakter trage. Es stimmt diese Auffassung auch mit der, bereits von uns gemeldeten Thatsache überein, daß der Reichskanzler sich geflissentlich von jeder irgendwie aufregenden dienstlichen Beschäftigung so lange fernzuhalten sucht, bis er bei Beginn der Herbstsession des Reichstags seine Thätigkeit wieder aufnehmen wird.

Auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 war von den katholischen Kirchengemeinden die Einreichung der Kirchenrechnungen bei den Regierungen bis zum 1. August d. J. verlangt worden. Dieser Aufforderung wurde indessen nur von einem Theile der Kirchenvorstände entsprochen, während eine große Zahl von Kirchengemeinden noch jetzt damit im Rückstande ist. Mit Rücksicht auf die Neuheit des Verfahrens haben die Regierungen eine Nachfrist bis zum 15. September d. J. jedoch mit der ausdrücklichen Bemerkung gewährt, daß eine weitere Fristerstreckung nicht eintreten könne.

Die bereits seit dem Frühjahr schwebende sächsische Ministerkrisis ist noch immer nicht entschieden, doch wird jetzt der Rücktritt des Herrn von Friesen officiös für Ende September in Aussicht gestellt. Als sein Nachfolger wird in erster Linie der jetzige Kreishauptmann in Leipzig, Herr von Könneritz (Schwiegersohn des Grafen Beust) genannt.

Für die Beurtheilung der kirchlichen Verhältnisse in Italien ist eine Correspondenz von Interesse, welche der „N. Z." unter dem 11. d. Mts. aus Rom zuging und sich, wie folgt, ausspricht:

In Neapel besteht schon seit vielen Jahren ein Verein von übrigens ganz orthodoxen Priestern zur Emancipation des Clerus von hierarchischer Vergewaltigung unter der Präsidentschaft des Priesters Don Prota Giurleo, der den Titel eines „Generalvicars der nationalen Kirche" führt. Prota Giurleo giebt als Organ des Vereins eine Zeitschrift „Liberta cattolica" in Neapel heraus und richtete mehrere Petitionen an's Parlament, um eine Regelung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat im Sinne des Vereins zu erzielen. Eine solche Petition wurde Ende 1873 von Mancini der Kammer vorgelegt und befürwortet, fand aber, obwohl ihre Dringlichkeit zugestanden wurde, noch immer keine Erledigung. Als nun Mancini Justiz- und Cultusminister wurde, urgirte Prota Giurleo sein Anliegen und erhielt von Mancini eine schriftliche Antwort, welche er nun in der „Liberta cattolica" publicirt. Mancini versichert ihm, daß er als Minister an denselben Grundsätzen festhalte, welche er damals als Deputirter ausgesprochen habe und antwortet auf jeden einzelnen Punkt jener Petition. 1) Die definitive Regelung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat werde einen Theil der Aufgabe der Commission bilden, welche den Gesetzentwurf über die Verwaltung des Kirchenvermögens im Sinne des § 18 des Garantiegesetzes vorzubereiten habe. 2) Hinsichtlich der Zurückforderung der Rechte des Clerus und der Laien, die geistlichen Oberhirten aller Grade zu wählen, sei heute ebenso wenig als 1871 eine günstige Entscheidung im Wege der Gesetzgebung zu erwarten. Was die Wahl der Pfarrer durch die Gemeinden betreffe, so müsse vor allen Dingen die öffentliche Meinung für dieses Princip gewonnen werden, und werde dann nicht ermangeln, ihren Einfluß auf die Entscheidungen des Parlaments auszuüben. Es sei deshalb höchst wünschenswerth, daß die Gemeinden, welche bereits das Recht besitzen, ihre Pfarrer zu wählen, es in allen Fällen ausüben, und er werde sie stets dabei unterstützen. 3) Anlangend die Verwendung des Kirchenvermögens erwarte er die Vorschläge der obenerwähnten Commission zur Ermuthigung und Unterstützung von Geistlichen wie Laien-Vereinen, welche sich zum Ziele setzen, gleichzeitig ihren Pflichten gegen Religion und Vaterland gewissenhaft nachzukommen, und die Regierung werde solche, die sich durch gute Führung und ernstliche geistliche Studien auszeichnen, zu belohnen wissen. 4) Dem Verlangen, dem Emancipationsverein eine der vielen Klosterkirchen Neapels nebst den betreffenden Einkünften zuzuwenden, könne er nicht willfahren, weil nach der bisherigen Auslegung der einschlägigen Gesetze der erzbischöfliche Stuhl darüber zu verfügen habe; er wolle sich jedoch beim Präfecten von Neapel erkundigen. ob dem Verein vielleicht auf andere Weise geholfen werden könne. 5) Was schließlich den verlangten Schutz der niederen Geistlichkeit gegen Verfolgung von Seiten ihrer Vorgesetzten wegen liberaler patriotischer Gesinnung betreffe, brauche es wohl keiner ausdrücklicher Versprechungen, weil seine Gesinnungen in diesem Punkte hinlänglich bekannt seien; die Regierung werde nicht dulden, daß liberale, patriotische Geistliche ungerechten Verfolgungen von Seiten ihrer Obern ausgesetzt werden. So weit Mancini. Ob Prota Giurleo durch diese Antwort zufrieden gestellt sei, weiß ich nicht zu sagen, da ich seine Zeitschrift nicht lese. Jedenfalls zeigt Mancini's Brief, daß er, ungeachtet aller persönlichen Sympathien, nicht geneigt ist, sich in innere Kirchenverhältnisse einzumischen. Darin liegt nun die politische Bedeutung dieser Kundgebung, welche zugleich als indirecte Antwort an jenen noch unerfindlichen römischen Verein dienen kann, der die Papstwahl durch Clerus und Volk anstrebt und, wie ich Ihnen letzthin schrieb, vom Vatican scheinbar so ernst genommen wird, daß die Penitenziarıa apostolica an die Seelsorger eine Verordnung erließ, die Mitglieder des ꝛc. Vereins als der excommunicatio de lata sententia verfallen zu behandeln, von welcher der Papst allein absolviren kann.

In **Frankreich** ist gegenwärtig Gambetta die Zielscheibe der Angriffe der Ultra-Radicalen. Diese Leute, die jedenfalls die besten Mitarbeiter der Herren Broglie und Genossen sind, haben in einer Versammlung, die letzten Sonntag in Paris-Belleville stattfand, Gambetta in die Acht erklärt, d. h. dessen Politik gemißbilligt und ausgesprochen, daß er nicht mehr würdig sei, das 20. Arrondissement von Paris (d. i. Belleville) zu vertreten. Von der ganzen, ziemlich großen Versammlung sprachen sich nur 20 zu Gunsten Gambetta's aus. Elemente, um Alles wieder über den Haufen zu werfen, sind also immer noch in genügender Menge vorhanden.

Die „Répl. Franç." wendet sich an die Generalrärhe, deren Session eben begonnen hat, um ihnen das Schulwesen in seinen verschiedenen Abstufungen an das Herz zu legen. Sie hat hierbei vor allem die Bekämpfung des Clericalismus im Auge. Wir entnehmen dem Artikel folgende Sätze:

„Nichts gereicht der französischen Demokratie mehr zur Ehre als dieses ungeduldige Streben endlich diesem langjährigen Mangel an Schulen zu entrinnen, um ein Régime anzutreten, unter dem die Schulbildung die Hauptsorge des Staats ist. Nichts ist geeigneter, die öffentlichen Gewalten beliebt zu machen, das Ansehen der Generalräthe und der Familien, denen ihre Mitglieder entnommen sind, zu mehren, als ein derartiges Ziel. Möge daher die Bildung aller der vorherrschende Gedanke der Reichen werden, wie er die Hoffnung und der Ehrgeiz der Armen ist! Wenn dann die allgemeine Schulpflicht zum Gesetz erhoben werden wird, wird sie keinen Widerstand mehr zu bezwingen, sondern nur eine durch die öffentliche Meinung auferlegte Pflicht zu sanctioniren haben. Uebrigens ist noch ein anderer und gewichtigerer Grund vorhanden, der den Generalräthen vorschreibt ohne Unterlaß für die Wohlfahrt und die Güte unserer öffentlichen Schulen zu sorgen. Es ist ihnen ein Leichtes die clericale Partei in ihrem Treiben zu beobachten; es kann ihnen nicht entgehen, daß sie die Leitung der Gesellschaft an sich zu reißen trachtet und unaufhörlich Fortschritte macht, die nur durch den Beistand einer Klasse möglich sind, welche sich von einem starren Hasse gegen die Demokratie, dem Geiste der Reaction und der kindischen Hoffnung, eine dahingeschwundene Vergangenheit neu zu beleben, bestimmen läßt. Es giebt keine Stadt, keinen Cantonshauptort, kaum eine kleine Gemeinde, wo die Werkzeuge der clericalen Partei nicht festen Fuß gefaßt, ein Kloster oder eine Schule gegründet haben. Die Sorge für das Unterrichtswesen ist gegenwärtig die große Heuchelei dieser Partei, die Erziehung der Kinder oder der heranwachsenden Jugend der Vorwand, hinter dem sie ihre Umtriebe, ihre eigentlichen Zwecke verbirgt. Dieses scheinbare Eingehen auf die Forderungen des Zeitgeistes ist die wirksamste und gefährlichste Kriegslist. Die Generalräthe wissen, was sie gegen eine solche Invasion zu thun haben; sie wissen, daß es gilt, die Clericalen auf dem Boden, den sie selbst gewählt haben, rastlos zu bekämpfen und ihnen immer und überall die Schulen streitig zu machen. Sobald das Volk auch in den kleinsten Ortschaften Schulen in der Nähe haben und sehen wird, daß die Behörden sorgfältig darüber wachen, darf man überzeugt sein, daß sie fleißig besucht sein werden. Das Volk duldet die Congreganisten, aber es verabscheut ihren Geist und fürchtet sie. Die Generalräthe hätten Unrecht, diesen Umstand unbenutzt zu lassen. Sie müssen, wie das Gesetz ihnen vorschreibt, den armen Gemeinden zu Hilfe kommen und es auch an Ermuthigungen nicht fehlen lassen, überall Schullehrer-Seminarien gründen und begünstigen, Lehrcurse für junge Mädchen stiften, oder die schon bestehenden unter ihren Schutz nehmen, damit auf die Nachfragen der Freunde des confessionslosen Unterrichts nicht immer die Antwort erfolgt: es fehle an Schullehrern, und Lehrerinnen finde man gar keine mehr. Man muß es so weit bringen, daß der Lehrberuf, der jetzt allzu oft ein Nothbehelf ist, zu Ehren gezogen wird, und die Congreganisten beiderlei Geschlechts, die sehr

oft unfähige und immer willige Werkzeuge einer Partei sind, welche sich ihrer bedient, ohne daß sie es selbst wissen, sich uns nicht mehr durch ihre Zahl, und weil ihre Stelle sonst unbesetzt bliebe, aufdrängen. Darauf beschränkt sich aber die Aufgabe der Generalräthe noch nicht. Früher besaßen die Departements eine beträchtliche Anzahl städtischer Gymnasien, die lange geblüht hatten und von dem Gesetz von 1850 schwer bedroht worden waren. Alle haben gelitten, und manche davon sind nach mehrjährigem Vegetiren unterlegen; nicht, daß sie zu bestehen aufgehört hätten, sondern sie sind, was schlimmer ist, in die Hände irgend eines von den Jesuiten oder dem Bischof vorgeschobenen Geistlichen gefallen. Die meisten haben die schlimmen Zeiten überlebt; aber ihre Existenz ist unaufhörlich gefährdet, weil sie, obwohl sie über bessere Lehrmittel verfügen, nicht die materiellen Annehmlichkeiten bieten können, welche die Anstalten ihrer geistlichen Mitbewerber mit Zöglingen füllen. Um sie zu retten, bedarf es nur einer Anstrengung der Gemeinden, welche sie lieben, darauf stolz sind und gern ihr möglichstes thun werden, wenn nur das Departement ihnen einigermaßen hilfreich zur Seite steht. Die Generalräthe dürfen sie nicht im Stiche lassen; es handelt sich hier nicht um kleinstädtische Eitelkeit oder bloße Localinteressen, sondern um die Erhaltung von Stätten, wo der weltliche Unterricht in Ehren gehalten wird und dem Lande Bürger erzogen werden."

In **England** ist die Adresse, mit welcher Disraeli von seinen Wählern Abschied genommen hat, auch von Seiten des größeren Publikums sehr beifällig aufgenommen worden. Diese Adresse, bemerkt die „Engl. Corresp.", trägt absichtlich kein Datum an der Stirn, auf daß sie noch mit dem altbefreundeten Namen Disraeli statt mit dem ungewohnten neuen Beaconsfield gezeichnet werden konnte. Darin liegt seiner Tact, wie überhaupt die ganze Adresse im Punkte des letzteren so wenig zu wünschen übrig läßt, daß selbst die schärfsten kritischen Federn der Oppositionspresse kaum etwas an ihr aussetzen können. Von den 40 Jahren, die der Premier im Unterhause verlebte, that er dies 30 Jahre lang als Vertreter derselben Wählerschaft, und da begreift es sich, daß ihm sowohl wie dieser das Scheiden schwerfällt. Es giebt der Beispiele nicht viele in der englischen Geschichte, daß eine Grafschaft so viele Jahre nach einander denselben Mann mit ihrem Vertrauen beehrte, zudem einen Mann, wie Disraeli, der nicht durch großen Reichthum und Grundbesitz Ansehen und Einfluß besitzt, nicht auf die Dienste seiner Ahnen hinweisen kann, andererseits aber sich nicht mit einer passiven Rolle begnügte, sondern oft in einer Weise auftrat, die manchen seiner conservativen Wähler schwere Bedenken eingeflößt haben muß. Wenn sie ihm dennoch bei jeder allgemeinen Wahl 30 Jahre lang von Neuem ihre Stimme gaben, so läßt sich dies blos dadurch erklären, daß die Erkenntniß seiner Bedeutsamkeit in ihnen wie in der gesammten conservativen Partei stärker war, als gelegentliche kleine Bedenken. Es war kein kleiner Dienst, den sie ihm durch ihre Treue erwiesen. Im Gegensatz zu Gladstone und manch anderem Staatsmanne, welche den Gemüthsstimmungen ihrer jeweiligen Wählerschaften Rechnung tragen mußten, konnte Disraeli, weil er der seinigen sicher war, vollständig Herr über seine Aeußerungen und Entschließungen bleiben. Die Wiederwahl in Buckinghamshire war für ihn jederzeit so gesichert, wie die des kleinen Fleckens Tavistock dem alten Palmerston, wogegen Gladstone froh sein mußte, nach harten Kämpfen und unendlich vielen Verdrießlichkeiten Unterkunft in dem übel beleumundeten Greenwich zu finden. Aus diesen Gründen ist es keine leere Redensart, wenn der scheidende Disraeli seinen Wählern schreibt, daß er in dankbarer Rührung ihnen Lebewohl sagt. Sie haben es redlich um ihn verdient. Einfach, wie dieser Dankesausdruck, ist, wie ersichtlich, auch der übrige Theil des Schriftstückes gehalten. Jedes Wort bescheiden und wohl überlegt, nichts zu viel und nichts zu wenig gesagt, Vermeidung alles dessen, was die Gegner unliebsam berühren könnte; Einfachheit im Gedanken und Schmucklosigkeit des Ausdrucks, kurz alles eher, als was Manche von dem Manne, der sonst zuweilen pomphafte Redeformen liebte, gerade bei dieser Veranlassung erwartet haben würden.

Der Streit zwischen Staat und Kirche in **Venezuela** ist beigelegt, beigelegt durch die Nachgiebigkeit der römischen Curie. Nachdem der Präsident Guzman Blanco seine Botschaft an den Congreß gerichtet und dieser die strengen „Maigesetze" beschlossen hatte, welche jedes Band zwischen der katholischen Kirche in Venezuela und dem päpstlichen Stuhle zerschnitten, ist man in Rom weiser geworden. Es erfolgte plötzlich die Sendung des Nuntius Roca Cocchia nach Caracas, die Wiederaufnahme der Unterhandlungen und endlich die päpstliche Einwilligung zu der Absetzung des Erzbischofs Guevara und zu der vom Senat vollzogenen Ernennung seines Nachfolgers José Ponte. Guevara wird mit einer Entschädigung und einem Jahrgehalt abgefunden. Der neue Erzbischof hat in Gegenwart aller Behörden seinen staatlichen Eid geleistet und dabei eine Rede gehalten, worin er Guzman Blanco neben Augustus, Perikles und Karl den Großen stellte. Nachdem die Regierung ihren Willen durchgesetzt, richtete Guzman Blanco wiederum, am 19. Juni, eine Botschaft an die Legislatur, worin er das Verfahren der Regierung gegenüber der römischen Curie erläutert und die Aufhebung der kirchenpolitischen Gesetze verlangt. Seinem Ersuchen wurde willfahrt. Diese vorübergehende Gesetzgebung hat also — ein nicht allzu würdevolles Verfahren — nur den Zweck gehabt, den Papst ins Bockshorn zu jagen; was vollständig gelungen ist.

Die Republik **Hayti** besitzt, wie eine der „K. Ztg." unter dem 24. Juli zugegangene Correspondenz aus „Port-au-Prince" sagt, seit einiger Zeit wieder eine geordnete Regierung; die Revolution von 1876 ist mit der Niederlage und Flucht des weiland Präsidenten Domingue und dem Tode seiner zwei hervorragendsten Anhänger, des Vice-Präsidenten Septimus Rameau und des Generals Lorquet, und mit der am 19. Juli vollzogenen Wahl Boisrond-Canal's als abgeschlossen zu betrachten. Das neue Staatsoberhaupt ist ein Mulatte, 43 Jahr alt, ein bewährter Soldat. Schon nach der Absetzung und dem Tode Salnave's wäre er zum höchsten Amte der Republik gewählt worden, wenn er es nicht vorgezogen hätte, sich als Cincinnatus auf seine Besitzungen zurückzuziehen. Im Mai vorigen Jahres verbannt, stellte er sich an die Spitze der Bewegung, die er von außen her leitete, indem seine Versuche zu landen zwei Mal mißlangen. Das Ministerium, mit welchem er sich jetzt umgeben hat, ist ohne Rücksicht auf die Hautfarbe aus verdienten Männern zusammengesetzt. Zur Bewältigung der ihm zugefallenen Aufgaben, welche durch die finanzielle Mißwirthschaft der gestürzten Regierung hoch gesteigert worden sind, bedarf er freilich tüchtiger Rathgeber und Mitarbeiter.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Nach den neuesten Nachrichten befinden sich die Türken noch immer südlich von Alexinatz und sind nach einer Depesche aus Konstantinopel Saib und Ejub Pascha bestrebt, ihre Vereinigung vor Alexinatz zu bewerkstelligen. Die serbischen Vortruppen haben jedenfalls die Positionen von Supovac geräumt und sich gegen Alexinatz zurückgezogen. Ejub Pascha, bemerkt die Wiener „Presse", scheint sich mit der Vorsicht gegen Alexinatz vorwärts zu bewegen, welche seiner unbequemen und keineswegs gefahrlosen Stellung auf den südlichen Hängen der Osren Planina zukommt. Allem Anscheine nach haben die Türken die Absicht, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften die Verschanzungen bei Alexinatz direct zu stürmen, nachdem es ihnen nicht gelungen ist, sie zu umgehen. Es stehen demnach für die nächsten Tage weitere Kanonaden und Scharmützel in Aussicht, wie sie vor allen befestigten Positionen von strategischer Wichtigkeit üblich sind. Von der Bauart der serbischen Redouten, von ihrem Defilement, wie von ihrer Bombensicherheit wird es abhängen, ob die bis dahin moralisch jedenfalls nicht sehr gekräftigte serbische Armee einer hartnäckigen Belagerung werde widerstehen können.

Das „N. Wiener Abendbl." vom 24. d. M. schildert die Situation in folgender Weise:

Das uns heute Nachts in vorgerückter Stunde aus Belgrad zugekommene Telegramm über die gestern bei Supovac engagirte Hauptschlacht bestätigt in allem Wesentlichen die von uns seit mehreren Tagen aufgestellten Vermuthungen über den weiteren Gang der Kriegsereignisse. Statt daß die Türken, wie aus ihrem Lager gemeldet wurde, in der Lage gewesen wären, bereits zum Bombardement von Alexinatz überzugehen, wozu es ihnen übrigens zur Stunde noch an den nöthigen Positions-Geschützen fehlen dürfte, wurde gestern noch an demselben Punkt gekämpft, bei Supovac, wo sie ihren Offensivstoß ins Morawa-Thal vor fünf Tagen begonnen hatten.

Da Saib Pascha offenbar nicht stark genug war und alle von Abdul Kerim seit dem 19. an diesen Punkt herangezogenen Verstärkungen nicht ausreichten, sich in dem dauernden Besitz der von den Serben vertheidigten Höhen südlich von Alexinatz zu behaupten, so mußte, wie es scheint, Achmed Ejub Pascha, auf das Ziel seines allzu kühnen Vormarsches über Rsavci, auf den Angriff gegen die nordöstliche Seite von Alexinatz verzichtend, an dem Südabhange der Osren Planina hin in das Morawa-Thal, beiläufig an den Punkten, wo auf dem rechten Morawa-Ufer die türkisch-serbische Grenze durchläuft, herabziehen, um Saib Paschas Vorstoß auf dem linken Ufer der Morawa zu unterstützen.

Die vereinigten Kräfte Saib und Ejub Paschas mögen hier nun allerdings die furchtbare Höhe von 80,000 Mann erreichen. Aber die hier engagirte serbische Hauptarmee mag wohl auch inzwischen von Tschernajeff durch die Verstärkungen aus Deligrad auf beiläufig dieselbe Höhe gebracht worden sein. Die serbische Armee steht nun unzweifelhaft an Tüchtigkeit der türkischen sehr weit nach, aber wenn sie sich wirklich bis jetzt auf den Höhen ihrer alten Vertheidigungslinie behaupten konnte, so wird dieser Uebelstand einigermaßen durch die Festigkeit der letzteren ausgeglichen. So erklärt sich das blutige, zähe Ringen um diese Stellungen, wobei nicht außer Acht zu lassen ist, daß die Serben im äußersten Nothfalle noch hinter den unmittelbar um Alexinatz befindlichen Befestigungen starke Deckungen finden würden. Welches auch der Ausgang des Kamfes vor Alexinatz sein möge, so ist der Weg nach Belgrad jedenfalls den Türken noch nicht so unbedingt offen, wie ihre Siegesmeldungen aus Konstantinopel glauben machen wollen.

Als ferner seinerzeit die Nachricht eingelaufen war, Oberst Horvatovics habe einen Rückstoß gegen Knjazevac und Tresibaba unternommen, waren die türkischen Strategen und Geographen mit der Behauptung bei der Hand, diese Bewegung sei völlig nutzlos, Horvatovics sei Ejub Pascha in die Falle gegangen u. s. w., während wir die Vermuthung aufstellten, Horvatovics werde den Spuren Ejub Paschas folgend, diesem in den Rücken zu fallen suchen. In der That hat sich denn auch Horvatovics nicht damit aufgehalten, auf den Trümmern des von den Türken verwüsteten Knjazevac zu weinen, sondern er ist rastlos Ejub Pascha nachgezogen und hat, wie uns heute gemeldet wird, gestern in den großen Kampf eingegriffen, indem er Ejub's Armee im Rücken angriff.

Auf die erste Nachricht von Horvatovics Vorstoß gegen Knjazevac, bei welchem er die von Osman Paschas Armeecorps abgetrennten 12 Bataillone unter Fazly Pascha vor sich hertrieb, erklärten wir es für eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß derselbe seine Ergänzung in einem Vorstoße Leschjanin's im Norden des Timokthales finde, um die strategischen Positionen dieses letzteren wieder in die Gewalt der Serben zu bringen. Türkischerseits meinte man, es komme nichts darauf an, „geographische Punkte", wie Zajcar und Knjazevac, in seine Gewalt zu bekommen, sondern darauf, Schlachten zu schlagen.

Nun, es wird auf diesem Schauplatze wohl auch noch gekämpft werden, da nicht anzunehmen ist, Osman Pascha werde Zajcar und damit die ganze Timoklinie ohne Schwertstreich Leschjanin überlassen, welcher, wie uns gemeldet wird, von Bajac aus in südlicher, von Brestovac aus in südöstlicher Richtung den Vorstoß gegen Zajcar eingeleitet hat.

Alles in Allem wird sich sagen lassen, daß die Türken zu früh triumphirt hatten, indem sie es als eine Thorheit verwarfen, im Morava-Thal „den Stier bei den Hörnern zu fassen" und indem sie meinten, das von Ejub Pascha zu umgehende Alexinac werde ihnen ohne ernsten Kampf in die Hände fallen.

Deligrad, welches vielleicht noch berufen ist, in diesem Kriege eine Rolle zu spielen, gehört zu den stärksten fortificatorischen Positconen des Moravathals. Von Deligrad aus hat Fürst Milan seine Kriegs-Proclamation vom 30. Juni veröffentlicht. Der Ort ist auch sonst berühmt in der Geschichte der Kämpfe um die serbische Unabhängigkeit.

Der Bulgarien bereisende Correspondent der „Köln. Zeitung" setzt seine erbaulichen Schilderungen der türkischen Greuelwirthschaft fort. Er schreibt unterm 6. d. Mts. aus Panijurischta (Otlu-Key), dem Mittelpunkt des niedergeworfenen Aufstandes:

„Panijurischta, türkisch Otlu-Key genannt, war zum Brennpunkte der Empörung ausersehen. Von dort ging in der zweiten Hälfte des April die Erhebung aus, welche in der Verwüstung von Perustitza und Batak, sowie in dem Revolutions-Tribunale Selim Effendis einen so traurigen und verhängnißvollen Abschluß erhielt. In Panijurischta waren die jungbulgarischen Träume von Freiheit und Selbstständigkeit üppig aufgesproßt. Man verfolgte mit Eifer die große Idee von der allgemeinen Bildung und Erziehung als der nothwendigen Unterlage der zukünftigen Selbstregierung, gründete schon 1848 auf Betreiben Perupstow's zwei Mädchenschulen und erfand in der Auflage von Steuern zu Schulzwecken eine Art von Zwangs-Unterricht, dem sich fast kein Familienvater entzog.

Das Dorf zählte 900—1000 Häuser, von denen ein großer Theil mit Rücksicht auf mehr denn das einfache Obdachsbedürfniß gebaut war. Hier fanden die geheimen Zusammenkünfte statt, hier hielt Benkofskys seine feurigen Reden, hier ging die Procession um, bei der die Kralitza — „die

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Fünftes Capitel.

Es war nicht sowohl der Wunsch der Damen, sondern nur Carla's Verlangen gewesen, welchem Ottomar gefolgt war, als er sich zu Giraldi begab. Carla brannte vor Neugier, den Mann, über den sie nun schon eine Welt der interessantesten Dinge gehört, persönlich kennen zu lernen; es sei abscheulich, daß sie um das Vergnügen kommen sollte! ob denn Herr Giraldi Seine Excellenz oder den Herrn Geheimrath nicht wegschicken könne? ob Ottomar nicht eine Diversion machen wolle, indem er selbst hinüberginge, und die katholische Frage, oder um welches Stück der hohen Politik es sich auch sonst handeln möge, coupirte? Ottomar sei ja so gewandt! Bitte ihn doch auch, Else! er thut ja Alles, um was Du ihn bittest! — Else hatte jetzt nicht wohl anders gekonnt, als sagen: thu doch Carla den Gefallen; und selbst jetzt war Ottomar mit einem närrischen: ich spreche kein italienisch; sitzen geblieben, bis die Baronin mit einem zerstreuten Lächeln sagte: das braucht Dich nicht abzuhalten, lieber Ottomar; Herr Giraldi spricht so ziemlich alle europäischen Sprachen und das Deutsche fast wie ein Deutscher. — O, daß ich nicht selbst gehen kann: rief Carla. — Wenn Du es befiehlst, liebe Tante, hatte Ottomar gesagt und war gegangen.

Mit sehr getheilter Empfindung. Er hatte die Visite nur mitgemacht, weil Else es so sehr zu wünschen schien und Wallbach's ihn so dringend gebeten hatten. Aber daß er, der Vertreter der Familie nach seinem Vater, den Mann zuerst aufsuchen sollte, dessen Namen sein Vater niemals in den Mund nahm, der, wenn er dem Vater glauben durfte, so viel Unglück, so viel Schmach über die Familie gebracht — das war zu viel für seinen Stolz. Und doch lag gerade wieder in diesem Umstande ein dämonischer Reiz, den Ottomar, während er über den Vorsaal schritt, mit einem grimmigen Behagen auf sich wirken ließ. Hatte doch der Vater eben jetzt so gewaltsam in sein Leben eingegriffen, ihm durch sein herrisches Vorgehen sie geraubt, die er liebte — mehr als je! ihn für sein Leben unglücklich gemacht, sie an den Rand des Todes, vielleicht in den Tod getrieben; sollte er sich hier wieder einmal vor dem drohenden Schatten schon der väterlichen Autorität beugen? oder sich nicht lieber freuen, daß ihm eine Gelegenheit geboten wurde, Trotz zu bieten? Und dieser Trotz hatte auch seine Lippen zu dem ironischen Lächeln gekräuselt, mit welchem er eben bei dem verrufenen Manne eingetreten war.

Nun hatte er, wie ein böses Omen, anstatt des Geheimraths, den er vorzufinden erwartete, den Grafen getroffen — den Letzten, den er sich als Zeugen eines Schrittes, welcher halbwegs ein Frevel an der Familienehre und jedenfalls eine bedenkliche Concession war, gewünscht haben würde. Das Wort war ihm auf der Lippe erstorben, und den finstern Blick, mit welchem er dem sich Entfernenden folgte, würde auch ein weniger Kluger schwerlich mißdeutet haben.

Sie lieben den Herrn nicht; sagte Giraldi, mit einer bezeichnenden Handbewegung hinter dem Grafen her.

Ich habe keine Ursache dazu, entgegnete Ottomar.

Gewiß nicht, sagte Giraldi, — denn zwei verschiedenere Naturen lassen sich schwer gegenüberstellen. Dort die ausgesprochene Unzufriedenheit mit herrlichsten Qualitäten, die man nur in der Einbildung besitzt; hier der ewig nagende Zweifel an vortrefflichsten Gaben, welche die Natur in reichster Fülle gespendet hat; dort die trostlose Enge eines harten Herzens, in welche sich die Eitelkeit und Frivolität theilen; hier Ueberschwang der Liebe, die in Gram versinkt, weil nicht alle ihre Blüthen reifen.

Ottomar schaute erschrocken auf. — Wer war der Mann, der ihn zum ersten Male sah und in seinem geheimsten Herzen las, wie in einem aufgeschlagenen Buche? der ihm in der ersten Minute das nicht nur sagen konnte, sondern zu sagen wagte? so ruhig, so, als ob es sich von selbst verstände, als ob es sich nicht der Mühe verlohne, die elenden Schranken gesellschaftlicher Convenienz auch nur einen Moment zu respectiren? als ob er sie wegwehen könne mit einer leisen Bewegung der schlanken, weißen Hand?

Er blickte, wie eine Erklärung heischend, in die schwarzen Augen, und dabei schoß ihm die Erinnerung eines Waldsees, an dem er als Knabe oft gespielt, und von dem die Sage ging, daß er unergründlich sei, durch die Seele.

Ich habe Sie überrascht, sagte Giraldi. Ich könnte vielleicht diese Ueberraschung benutzen, Ihnen — und wär' es nur auf kurze Zeit — in einem mystischen Lichte zu erscheinen, und, indem ich vorgebe, im Besitz von Gott weiß welchen Geheimnissen zu sein, mich in Ihr Vertrauen stehlen. Aber ich bin kein Charlatan; ich bin nicht einmal der Abenteurer, zu dem Sie, halb widerstrebend, halb neugierig, gekommen sind; ich bin weiter nichts als ein Mann, dem seine theuersten Hoffnungen, seine heißesten Wünsche nun schon lange geknickt und gebrochen sind, daß er verlernt hat, zu hoffen und zu wünschen, und daß ihm nur eine Empfindung geblieben ist: die des Mitleids mit allem Leiden, wo immer es ihm entgegentritt, zumal wenn das Leid sich so deutlich auf dem Gesichte eines jungen Mannes ausprägt in dem Augenblicke, wo die Gesichter Anderer von Lebensfreude und Lebenslust strahlen und gläuzen. Und nun, Sohn des Mannes, der mir feind ist, weil er mich nicht kennt, reichen Sie mir die Hand und sagen Sie mir, daß ich Sie durch meinen Freimuth nicht beleidigt habe.

Er streckte mit einer bezaubernden Gebehrde halb der Bitte, halb des Befehles beide Hände aus, die Ottomar mit einer leidenschaftlichen Hast ergriff. Hatte er doch so viel gelitten in diesen Tagen, und hatte Niemand gehabt, dessen Hand er hätte fassen, Niemand, dem er sein übervolles Herz hätte ausschütten können! Und von den wohllautenden Lippen dieses schönen, fremden, seltsamen Mannes mußten ihm die ersten Trostesworte kommen! Geschehen denn wirklich noch Wunder? oder bestand, wie der Mann selber sagte, das Wunder nur darin, daß man, um den Unglücklichen zu verstehen, nur selber unglücklich zu sein braucht!

Sein Herz floß über; die schönen, zuckenden Augen füllten sich mit Thränen, deren er sich schämte, und die er doch nicht hemmen konnte. Giraldi ließ seine Hände los und wandte sich ab, indem er sich mit der Hand über die Augen fuhr. Als er sich nach einiger Zeit wieder umwandte, lag auf seinem sprechenden Gesicht etwas wie bescheidene Freude und seine Stimme klang leichter, wie vorhin, als er jetzt sagte: Und nun, mein lieber junger Freund, Sie werden diese Stunde nicht vergessen und nicht vergessen, was ich jetzt noch sage: ich bin ein armer Mann, trotz dem Dänenprinzen; aber was ich vermag, das soll für Sie geschehen auf einen Wink der Augen, die so wunderbar den Augen gleichen, für die ich noch heute in den Tod gehen würde, wie zu einem Feste. — Kommen Sie!

Er legte seinen Arm vertraulich in Ottomar's, und führte ihn nach der Thür, die er öffnete, um den Gast vorangehen zu lassen. Ottomar wandte sich nicht; er würde sonst entsetzt gewesen sein über das wie von einem Krampf verzerrte Gesicht des Mannes, der hinter ihm den Griff der Thür mit der linken Hand preßte und die gespreizten Finger der Rechten erhoben hatte, wie ein Geier die Klaue, die er seinem Opfer in den Nacken schlägt. —

Der Eintritt des Grafen in den Salon war für die Baronin überraschend genug gewesen; aber ein Augenblick hatte für die Kluge hingereicht, um den Zusammenhang herauszufinden, und daß diese Ueberraschung ein Werk Giraldi's sei, welches sie zu beobachten, und über dessen Resultat sie hernach zu berichten habe. Es bedurfte freilich für sie dieses Anreizes nicht; Else war ihr in dieser einen Stunde, die sie bei ihr zugebracht, so theuer geworden; jeder Blick der fröhlichen braunen Augen, die — sie wußte es! auch so ernst drein schauen konnten, jedes Wort, das aus dem kleinen Munde kam, jede Bewegung der anmuthig schlanken Gestalt — Alles, Alles war ihr wonnesame Nahrung gewesen für ihr gequältes, nach wahrer Liebe, nach schöner, unentweihter Menschheit schmachtendes Herz. Wie weit hatte die glänzende Carla hinter der schlichten Anmuth ihres Lieblings zurückstehen müssen! Carla, bei der Alles: jedes Wort, jeder Ton, jede Miene, jeder Augenaufschlag, jede Bewegung von einer unersättlichen Gefallsucht berechnet war, die keineswegs immer das Richtige traf, und oft so weit über ihr Ziel hinausschoß. Sie hatte die beiden Mädchen fortwährend hinüber und herüber verglichen, und sich immer wieder gesagt, daß man Else nicht zur Schwester haben und eine Carla wahrhaft lieben, und daß aus der Verbindung mit ihr für Ottomar kein Segen erblühen könne, auch wenn er auf der Schwelle nicht über die Gestalt jener schönen Verlassenen, in Verzweiflung Zusammengebrochenen mit frevelndem Fuß hätte wegschreiten müssen. Sprach doch für sie, die der Fürchterliche in das Geheimniß eingeweiht, die Reue, die in ihm wühlte, nur zu deutlich aus dem nervösen Flackern seiner schönen Augen, aus seiner düsteren Schweigsamkeit ebenso wie aus der freudlosen Gesprächigkeit, zu der er sich dann wieder aufraffte, aus dem unheimlich-geschäftigen Nagen der scharfen Zähne an der feinen Lippe. Und sie, die dem Unglücklichen ihr Wort und ihre Hand gegeben, schien nichts von alledem zu merken, zu ahnen! sie konnte schwatzen und lachen, und jetzt mit dem Grafen coquettiren genau so, wie eine Minute vorher mit ihrem Verlobten, nur, daß ihr eitles

Königin" — hoch zu Roß die Fahne trug; hier wurden Befestigungen gebaut und von hier aus verbreiteten sich die Aufrührer nach den umliegenden Ortschaften.

Freitag Abends begann die Plünderung Seitens der regulären Truppen, die unter Hasus Pascha das Dorf bombardirt hatten. Ihr Fanatismus war aufs Höchste gestiegen. Gerüchte von Ermordungen mohamedanischer Frauen und Kinder liefen um; von Türken waren wirklich zwölf der Empörung zum Opfer gefallen, und so blieb Hasus Pascha der entfesselten Racheluſt der Freiwilligen gegenüber völlig ohnmächtig. Seine eigenen Truppen schlossen sich ihnen an und gemeinsam fielen Reguläre und Irreguläre über das Dorf her. Die Baschi-Bozuks scheinen nicht einmal den Ton angegeben zu haben, denn wo eine außerordentliche Grausamkeit berichtet wird, fällt sie auf Rechnung der Truppen. Die Plünderung dauerte bis Dinstag Abends. Panijurischta war gedrängt voll, da die Bewohner der Nachbardörfer Dinköi, Sterkowo, Jelschitza, Djumajah, Kalaglari, Prpinzi, Boita, Ereli und Kjepelia hierhin schutzbedürftig geflüchtet waren. Das Dorf wurde zum dritten Theile zerstört, darunter Kirchen, Schulen und Bazar. Mit unendlicher Ausdauer stachen die Türken den Heiligenbildern der Kirchen die Augen aus; sämmtliche Frescos, sowie die Titelblätter der heiligen Bücher zeichnen sich aus durch die fehlenden Augen der auf ihnen dargestellten Köpfe. Den weiblichen Heiligen schnitt man hie und da die Brüste oder andere Körpertheile ab, welche das Zartgefühl der Baschi-Bozuks beleidigten. Die Säulen übergoß man mit Petroleum und Schwefel und füllte sie mit Pulver, um sie niederzusprengen. Leider beschränkte sich der Vandalismus nicht auf die Bilder. Dondje Strigjelow, ein blinder Greis, der sich als Wohlthäter um das Dorf verdient gemacht, ward in sein Haus eingeschlossen und verbrannt. Einem Anderen, Zwatko Boradji, wurden die Augen ausgestochen; ein Dritter, Theodo Hadjipeof, ward erst auf dem Altar selbst geschändet, ehe man ihn mit Petroleum anstrich und anzündete. Ein kleines Blumenkreuz vor dem zertrümmerten Altar bezeichnet seine Grabstätte. Kinder nöthigte man, die Köpfe ihrer getödteten Gespielen herumzutragen, Säuglinge spießte man auf Bajonette und ließ sie zappeln; es kam sogar vor, daß ein Hund mit dem eben abgehauenen Arme eines Kindes das Weite suchte. Ueber die Schändung und Nothzucht, die hier vollführt wurde, ließen sich greuliche Capitel schreiben. Sie erstreckte sich nicht allein auf das weibliche Geschlecht vom Mädchen bis zur Matrone, sondern auch auf das männliche ohne Unterschied der Jahre. Die Sünder, welche Dante in Gesellschaft seines Lehrers Brunetto Latini in die Hölle versetzt, sind wahre Heilige gegen die türkischen Helden von Panijurischta.

Der jetzige Mudür des Dorfes ist ein achtungsbedürftiger Trunkenbold. Bei unserer Ankunft lag er in schwerem Rausche und erschien erst am folgenden Morgen mit allen Anzeichen der acuten Alkoholvergiftung, stierem Blicke und schwankem Schritte. Die „Königin" der Bulgaren hatte vor ihrer Abführung nach Bazardjik eine Nacht in seinem Konak zubringen und sich seinem Willen fügen müssen. Die ganze Gemeinde wußte darum, auch die Zaptiehs, über die er jede Gewalt verloren und die jetzt noch sein Beispiel nachahmen und jungen Mädchen am hellen Tage mit Gewalt nachstellen. Weinend kam eine Mutter mit ihren beiden Töchtern zu uns, welche sich vor der Gier der Zaptiehs nicht zu retten vermochten, und bat um Fürsprache bei dem Mudür. Die Töchter aber waren schon bei der Plünderung wiederholt geschändet worden. Man kann mit größter Sicherheit behaupten, daß zwei Drittel der noch lebenden Weiber der Nothzucht unterlegen sind, von den Getödteten gar nicht zu reden. Ueber den Sicherheitszustand des Dorfes und der Umgebung gab uns der blutige Kopf eines Bauers, der eben in einem benachbarten Dorfe sein Zugvieh zurückverlangt, sowie eine weinende Frau, die man gerade auf dem Felde geschändet, nachdem man ihren Mann mit Stricken gebunden, hinreichenden Aufschluß.

Ebenso schlimm, schlimmer erging es Klissura (Dervent), dem Mittelpunkte der Rosenöl-Industrie. Es war von Grund aus zerstört, seine Etablissements niedergebrannt, seine kupfernen Retorten, deren es an 5- bis 600 im Werthe von 10 L. türk. das Stück besaß, gestohlen. Der Mudür Klissuras ist ein guter Mann, wenn er nüchtern, ein böser Mann, wenn er betrunken ist, in beiden Fällen schwach und ein willenloses Werkzeug in den Händen des Verwüsters des Dorfes, Tussum Bey aus Karlowa. Dieser, ein nunmehr decorirter Mordbrenner, nebenbei türkischer Gentleman und reicher Gutsbesitzer, terrorisirt jetzt noch das Dorf auf die unerträglichste Weise. Er war eine Woche vor uns als Begleiter der englischen Untersuchungs-Commission, der Herren Baring und Goratschin nach Klissura gekommen. Er zeigte diesen die elenden Erdwälle, welche die Aufständischen gegen die Regierung aufgeworfen. Da der Regen sie zum größten Theile weggeschwemmt, befahl er dem Mudür, selbige wieder aufbauen zu lassen, damit die späteren Commissionen von den verderblichen Absichten der Empörer einen starken Begriff erhielten. Seit dieser Zeit müssen die armen Klissuraner Frohndienste leisten bei einer Arbeit, die sie in jeder Minute an ihr Elend erinnert. Die Geschichte scheint unglaublich, aber der Mudür erzählte sie uns selbst und bat um Verwendung bei dem Mukessarif von Philippopel gegen die Tyrannei Tussum Beys. Unglaublicher aber noch erscheint es, daß die Engländer sich diesen Spitzbuben, dessen Wehrgehäng mit gestohlenem Kirchenzierrath geschmückt ist, zum Führer auserlasen, da seine Gegenwart den an sich schon furchtsamen Bulgaren den Hals doppelt zuschnüren mußte.

Bei der Plünderung des Dorfes kamen an 260 Personen, meist Kinder und Weiber, um. Die Todten blieben zwei Wochen lang unbeerdigt liegen, den hungrigen Hunden eine willkommene Speise. Schändung und Wegschleppung von Mädchen, Mohamedanisirung von Knaben berichtet auch hier die Chronik. Klissura ist augenblicklich ein großes Gefängniß.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen spricht sich eine Belgrader Correspondenz der „Pol. Corresp." wie folgt aus:

Trügen nicht alle Anzeichen, so dürfte der bereits seit drei Tagen bei Alexinatz wüthende Kampf wohl der letzte im gegenwärtigen Kriege sein. Wie auch immer dieser beiderseits mit Anspannung aller Kräfte geführte Kampf endigen möge, so wird ihm unausweichlich die Aera der Verhandlungen nachfolgen. Die Großmächte werden einem weiteren, selbst für den unwahrscheinlichen Fall eines serbischen Sieges, nutzlosen Blutvergießen nicht länger ruhig zusehen. Das Cabinet Ristics hat zwar mit Rücksicht auf den tobenden Kampf, dessen Ausgang möglicher Weise die Position Serbiens bei den eventuellen Friedensverhandlungen günstiger gestalten könnte, eine bereits vorbereitete Eröffnung an die Garantiemächte, welche voraussichtlich die Berufung an ihre Vermittelung enthält, noch zurückgehalten. Sobald aber die Entscheidung bei Alexinatz gefallen sein wird, dürfte das serbische Actenstück, welches officiell die Friedensfrage in Fluß bringen soll, ohne Rücksicht auf den allfälligen Ausgang der mehrtägigen Schlachten seinen Weg alsbald in die Cabinete der Pariser Tractatmächte nehmen.

Das Fernbleiben der diplomatischen Agenten von dem Festgottesdienste am Geburtstage des Fürsten Milan hat durchaus keine politische Bedeutung. Es war lediglich die Folge des Wunsches des Fürsten, daß diesmal alle Feierlichkeiten aus dem erwähnten Anlasse wegen Krankheit der Fürstin (starkes Milchfieber) unterbleiben mögen.

Der Kriegsminister schließt keine neuen Lieferungsverträge mehr ab. Einen Contract für Lieferung von 50,000 Hinterladern und 3 Batterien Krupp'scher Geschütze hat er nicht mehr signirt. Diese Thatsache spricht für die Nähe des Friedens deutlich genug.

Von hier aus sind die letzten Reservisten nach dem Schlachtfelde von Alexinatz abgeschickt worden.

Leschjanin hat sich bis auf einen Tagmarsch Saitschar genähert. Er sowohl wie Horvatovits haben die Offensive ergriffen. Größere Bedeutung als eine auf gut Glück im Rücken Abdul Kerim Pascha's unternommene Diversion scheinen die Operationen dieser beiden serbischen Führer nicht beanspruchen zu können.

Deutschland.

Berlin, 24. August. [Die Frage der Militärstrafprozeßordnung. — Die criminelle Verfolgung des Arbeitercontractbruchs. — Zur Lage.] Bei der Debatte über die von der Reichsjustizcommission mit großer Mehrheit angenommene Resolution auf Erlaß einer Militärprozeßordnung, welche das Militärstrafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgebe und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen begrenze, beschränkte sich der Director des Reichsjustizamts, Herr von Amsberg nach den nunmehr vorliegenden Schlußprotokollen der Reichsjustizcommission auf die Erklärung, daß ein solcher Vorschlag undurchführbar sei. Demgegenüber verdient nochmals darauf hingewiesen zu werden, daß nur ein Zufall es verschuldete, wenn derselbe nicht bereits im Jahre 1808 zur Ausführung kam. In einer unter dem 21. Januar des genannten Jahres erlassenen, an den Justizminister und den Generalauditeur der Armee gerichteten Cabinetsordre hieß es wörtlich . . . . „Wichtiger ist die zur Sprache gebrachte Frage, ob die Militärgerichtsbarkeit künftig nicht blos auf Dienstsachen und Dienstvergehen einzuschränken sei. Da diese Einschränkung bereits in anderen europäischen Staaten, z. B. in England und Frankreich, stattfindet, und die bei der neuen Organisation der Armee angenommenen Grundsätze, wonach jeder Unterthan ohne Unterschied des Standes zum Militärdienst verpflichtet wird, die Einführung auch hier zu erfordern scheinen, so muß die Frage jetzt gründlich erörtert werden. Ich befehle Euch daher, über die in andern, besonders den genannten Staaten deswegen gemachten Einrichtungen die vollständigsten Nachrichten einzuziehen, deren Anwendbarkeit auf die diesseitigen Verhältnisse zu prüfen, alle möglichen Collisionen, die daraus für den Militärdienst entstehen können, und wie denselben vorzubeugen, zu bedenken, danach einen Entwurf zur Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf Dienstsachen und Dienstvergehen auszuarbeiten und solchen mit einem gründlichen und ausführlichen Gutachten einzureichen." Wie der Schlußsatz dieser Cabinetsordre deutlich erkennen läßt, war der König bereits für diese Neuerung gewonnen, und hätte nicht Stein, der der mit Berathung dieser Frage betrauten Commission angehörte, dem Machtgebot Napoleons weichen müssen, so wäre sie auch ohne Zweifel durchgeführt worden; aber selbst dieser Umstand wäre nicht von so entscheidender Bedeutung geworden, wenn im Jahre 1808 das Princip der allgemeinen Wehrpflicht nicht erst kaum in's Leben getreten gewesen wäre. Die Forderung der Reichsjustizcommission einfach für nicht durchführbar zu erklären, geht somit nicht an, wie sich denn auch seinerzeit der Kriegsminister von Roon keineswegs so schroff ablehnend zu derselben verhielt. Jedenfalls wird auch der Reichstag sie wiederholen; ob mit mehr Erfolg, wie die Commission, muß freilich dahin gestellt bleiben. — Eine officiöse Notiz giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß man den in der vorigen Legislaturperiode gemachten, damals aber gescheiterten Versuch, den Arbeiter-Contractbruch unter criminelle Bestrafung zu stellen, nunmehr wiederholen werde. Wir bezweifeln einstweilen noch, ob diese Andeutung den wirklichen Intentionen der Regierung entspricht; sollte das aber in der That der Fall sein und eine desfallsige Vorlage an den Reichstag gelangen, so kann es schon jetzt als sicher betrachtet werden, daß sie kein günstigeres Schicksal finden würde, wie der frühere Entwurf. In dem damals von dem Abg. Rickert erstatteten Bericht über die zu dieser Frage gepflogenen Commissionsverhandlungen heißt es u. A.: Die Commission war der Ansicht, wenn, wie es in den Motiven heiße, die Gefahr vorhanden sei, daß der Geist der Zuchtlosigkeit und Ungebundenheit, welcher bei manchen Arbeitern in Folge der Straflosigkeit absichtlicher Rechtsverletzungen immer mehr zur Herrschaft gelange, die Achtung vor dem Gesetze in weiten Kreisen des Volkes untergrabe, so werde man diese Gefahr sicherlich dadurch nicht heben, daß man für einen Theil der Bevölkerung für strafbar erkläre, was für einen anderen straflos bleibe; man werde auch die Achtung vor dem Gesetz in den Kreisen nicht wecken und befestigen, welche man einem besonderen Recht unterwerfe. Die Maßregel charakterisire sich von diesem Gesichtspunkte aus als ein politischer Fehler, welchen man um so mehr vermeiden müsse, als, wie auch der Vertreter der Bundesregierungen anerkannt habe, „die Aeußerungen der Leidenschaft, die sich auf wirthschaftlichen Gebieten zeigen und zu deren Bekämpfung die Bestimmungen dieses Entwurfs dienen sollen, augenblicklich einigermaßen verstummt seien." Die Uebelstände, unter denen die Arbeiter gelitten, fänden im Wesentlichen ihre Erklärung in der gesammten Gestaltung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren, in dem rapiden Aufschwunge der Production und in der fieberhaften Nachfrage nach Arbeitskräften. Sobald die wirthschaftliche Thätigkeit wieder in ruhigere Bahnen gekommen, würden die Arbeitnehmer, zumal wenn auch die Arbeitgeber von den ihnen zustehenden Rechten Gebrauch zu machen sich entschließen, bald durch die Thatsachen darüber belehrt werden, daß es gerade in ihrem Interesse liege, Contracte nicht nur einzugehen, sondern auch zu halten. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß diese Anschauungen noch heute der Auffassung der Reichstagsmehrheit entsprechen, und daß dasselbe auch im neuen Reichstag der Fall sein wird. Es ist aber, wie gesagt, auch nicht einmal wahrscheinlich, daß der damals abgelehnte Vorschlag gerade jetzt wiederholt werden sollte. — Die widerspruchsvollen Nachrichten aus Belgrad lassen jedenfalls das Eine erkennen, daß das Ringen zwischen der Friedens- und Kriegspartei noch fortdauert und daß die Chancen der einen und der anderen steigen, je nachdem der Telegraph bessere oder minder günstige Nachrichten über die Kämpfe bei Alexinatz in die serbische Hauptstadt übermittelt. Wenn es neuerdings heißt, man habe sich zur Fortsetzung des Krieges entschlossen, so ist das eben nichts weiter, als der Reflex des, wie es scheint, in der

---

Spiel jetzt augenscheinlich nicht verloren war, sondern eifrig und aufrichtig bewundert und dankbarst, so viel an dem Manne war, zurückgegeben wurde. — Und dann schweifte der Blick der Beobachterin zu Elsen hinüber und traf auf ein Augenpaar, in welchem sie nun schon so gut zu lesen gelernt hatte, und in dem sie nun dieselben Empfindungen zu entdecken glaubte, die sie selbst bewegten: Kummer, Mitleid, Verwunderung, Tadel — Alles freilich abgeschwächt, wie es bei dem jungen Mädchen natürlich war, und das offenbar das traurige Geheimniß der Verlobung ihres Bruders nicht kannte, Und sicher war diese schwesterliche Theilnahme durch keine selbstsüchtige Regung getrübt. Als der Graf so unerwartet eintrat, hatte kein freudiger Aufschlag ihrer Augen, in denen sich sonst jede Regung wiederspiegelte, kein lebhafteres Roth der Wangen, auf denen die Farbe so leicht wechselte, ihn begrüßt; — eine Miene des Staunens nur, wenig schmeichelhaft für den Ankömmling und für Valerien ein Beweis, wie gut der Schreckliche durch seine Späher berichtet war. Hatte doch freilich auch sonst Alles und Jedes, was sie in dieser Stunde gesehen, gehört, seine Voraussage Punkt für Punkt bestätigt! Und nun würde er hereintreten — an der Hand des armen Ottomar, den er, wie Alle, die in seine Nähe kamen, in den wenigen Minuten umgarnt, gewonnen, bezaubert, — würde hereintreten, einem Fürsten gleich, der, als der Letzte, erscheint, nachdem dienstbeflissene Schranzen jedem der Befohlenen seinen Platz im Saale angewiesen, damit das Auge des Gebieters nicht ängstlich zu suchen brauche, damit es zufriedenlächelnd über die Versammlung schweifen könne, die nur auf ihn geharrt hat!

Und da trat er herein, sich nur so lange auf Ottomar's Arm stützend, daß jeder die vertrauliche Beziehung, welche bereits zwischen ihm und dem Neffen der Dame des Salons bestand, bemerken konnte, und dann, seinen Schritt beschleunigend und Ottomar hinter sich lassend, auf die um das Sopha gruppirte Gesellschaft zuschreitend, in der das Gespräch sofort verstummte, während sich Aller Augen neugierig, bewundernd auf den so eifrig Erwarteten richteten.

Und wie unzählige Beweise Valerie auch von der Gewandtheit des Mannes hatte, sie war wieder einmal gegen ihren Willen gezwungen, die Ueberlegenheit zu bewundern, mit welcher er, ohne daß selbst sie zu sagen vermocht hätte, wie? in kürzester Frist der Mittelpunkt des Kreises geworden war, um den sich Alles zu drehen, von dem jede Anregung, jedes Interesse auszugehen, zu dem jeder Gedanke, jede Empfindung wieder zurückzufließen schien. Selbst Frau von Walbach hatte sich aus der bequemen Lage, die sie nach der ersten Begrüßung in ihrem Fauteuil eingenommen und unverändert beibehalten, aufgerichtet und starrte mit halb offenem Munde und mit Augen, die beinahe nicht mehr schläfrig waren, auf die seltsame Erscheinung; — Else hatte offenbar Alles, was ihr sonst das Herz bewegt haben mochte, in diesem Moment vergessen; und als sie sich nach einiger Zeit mit einem tiefen Athemzuge zur Tante wandte, lag auf ihrem Gesichte das heimliche Bekenntniß: dies ist mehr, viel mehr, als ich erwartet habe; — Carla hatte dieselbe Empfindung und sie sorgte durch ihre Blicke, durch ihr Mienenspiel dafür, daß Jeder davon unterrichtet würde, noch bevor sie es offen aussprach. Warum sollte sie es nicht? Ich habe mir in einer Zeit, die an dem Mangel lebhafter Empfindungen und des Muthes, das Wenige, was sie noch empfindet, auszusprechen, doppelt krankt, die Naivetät der Kinder reservirt, zu bewundern, wo und wie immer mir das Wunderwerthe erscheint, und das Recht der homerischen Helden meiner Bewunderung einen unverschleierten Ausdruck zu geben. Und wenn mir unter den flachen Gesichtern, die der Norden liebt — die Anwesenden, meine Herren, sind immer ausgenommen — ein Kopf sich darbietet, zu dessen Charakterisirung mir die von der südlichen Sonne getränkten Porträts eines Tizian, eines Raphael, ja selbst eines Velasquez nicht genügen, — den ich mit nichts vergleichen kann, als mit dem Wunderbilde, welchem ich den erhebendsten Eindruck verdanke: dem unaussprechlich würdevollen und doch von himmlischer Sanftmuth durchleuchteten Christuskopfe über dem Hochaltare im Dome von Monreale bei Palermo — so muß ich das eben sagen, mag Herr Giraldi auch mit noch so bescheidener Bitte die Hand erheben — dadurch nur um so mehr jenem Urbild gleichen, welches mir von heute ab freilich nur noch ein Abbild sein kann.

Ich bin glücklich, einer hohen Künstlerphantasie, wie sie unzweifelhaft dem gnädigen Fräulein inne wohnt, ein armseliges Motiv dargeboten zu haben; erwiederte Giraldi.

Ich glaube, wir müssen gehen, sagte Frau von Wallbach, mit einem zerstreuten Blick nach der Zimmerdecke.

Um Himmelswillen, halb zwei! rief Carla, in die Höhe schnellend, mein Gott, wie doch die Zeit in interessanter Gesellschaft auf Götterschwingen dahinrauscht.

Die Gesellschaft war fort; Giraldi, der sie bis an die Thür begleitet, kam wieder zurück, langsamen Schrittes, mit erhobenem Haupt, die dunklen Augen von Triumph leuchtend, während ein Lächeln der Verachtung seine Lippen schürzte. Plötzlich — mitten in dem Gemache — blieb er stehen; sein Gesicht war für einen Moment wie in finstre Nacht gehüllt, aber im nächsten bereits lächelte es wieder und lächelnd fragte er:

Ist das die Miene des Siegers nach der Schlacht?

Valerie hatte, in tiefster Abspannung mit geschlossenen Augen in ihren Fauteuil zurückgesunken, geglaubt, daß auch er das Gemach verlassen. Bei dem ersten Ton seiner Stimme schrak sie empor:

Die Du gewonnen hast!

Für Dich!

Er beugte sich, wie vorhin, zu ihr herab, ihre Hand an seine Lippen zu führen.

Die Hand der Herrin ist kalt, wie warm auch — ich weiß es ja — ihr Herz ist. Des Kampfes Lärm taugt nicht für ihre reizbarzarten Nerven. Wir müssen dafür sorgen, daß sie bei Zeiten an einen stilleren Ort entrückt wird, wo sie das Ende in Ruhe abwarten kann.

Was meinst Du? fragte Valerie mit lächelnder Miene, während ein Schauder sie durchrieselte.

Es ist ein Plan, der soeben in meinem Geiste sich crystallisirt hat, und der — aber nein! nicht jetzt, wo Deine liebe Seele der Ruhe bedarf! nicht jetzt! morgen, vielleicht, wenn diese Augen wieder muthiger blicken, wenn das Blut wieder wärmer in dieser lieben Hand pulsirt — übermorgen — es hat keine Eile; Du weißt, Gregorio Giraldi macht seine Pläne nicht für einen Tag.

Ich weiß es, erwiderte Valerie.

Er hatte jetzt wirklich das Zimmer verlassen; Valerie lauschte; sie hörte seine Thür gehen; sie war allein. Zitternd erhob sie sich und wankte nach dem Stuhl, in welchem Else gesessen. Dort sank sie in die Knie, ihre Stirn auf die Lehne drückend.

Und Du weißt es, allmächtiger Gott! Du hast mir Deinen Engel gesandt, als ein Zeichen Deiner Gnade und Barmherzigkeit. Ich will Dir gläubig vertrauen: Du wirst nicht dulden, daß der Schreckliche Deine schöne Welt zerstört!

Reisebriefe.

I.

Vom deutschen Journalistentage in Wiesbaden.

Wer die große Ehre hat, seine verehrten Leser eine ganze Wintersaison durch alle Theater, Feste und sonstige öffentliche Unglücksfälle zu begleiten, der darf wohl auch das Recht beanspruchen, von denselben einige Aufmerksamkeit für seine Ferienreise zu — erbitten! Bitten darf doch Jedermann und das Gewähren steht ja bei Ihnen!

Ich werde meine Leser nicht mit Schilderungen belästigen von Orten, die ihnen so bekannt sind, daß diese Schilderung schon von vornherein langweilig würde; ich werde deshalb die Tour von Breslau nach Frankfurt a. M., einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin mit Stillschweigen übergehen und sofort in medias res des deutschen Journalistentages eintreten.

Am Sonnabend den 19. begann der elfte deutsche Journalistentag seine erste Vorsitzung in den prachtvollen Räumen des „Frankfurter Hofs" in Frankfurt a. M. — einem Hotel, das dem Berliner Kaiserhof gar nicht nachsteht und das wir uns in Breslau wohl wünschen könnten. Schon in dieser ersten Sitzung zeigte sich, daß die Betheiligung diesmal eine sehr zahlreiche sein werde. Auch fehlte es trotz der kalten Küche nicht an warmer Stimmung; man sah es eben sofort, daß man sich auf einem süddeutschen Journalistentage befand.

Ueber die Merkwürdigkeiten Frankfurts, die wir in einem zierlichen Reiseführer geschildert erhielten, gestatten Sie mir zu schweigen. Ich mußte dabei immer an mein Breslau denken, das eigentlich die bescheidenste unter den deutschen Städten ist. Denn soviel Merkwürdigkeiten, wie die alte Patricierstadt, hat Breslau wohl ebenfalls aufzuweisen, mit alleiniger Ausnahme des „Palmengartens", der allerdings eine Specialität Frankfurt's ist und in seiner Pracht nicht von der armen Berliner „Flora" übertroffen wird.

Mit nicht zu schwerem Herzen trennten wir uns darum am anderen Morgen von der Stadt Göthe's, Börne's und Rothschild's, deren Geburtsstätten wir pflichtgemäß aufgesucht hatten, und fuhren bei herrlichstem Wetter und in froher Stimmung nach Wiesbaden. Auch hier überall der herzlichste Empfang und die heiterste Stimmung, welche selbst die bald nach der Ankunft beginnenden ersten Berathungen nicht zu verscheuchen vermochten.

Sie haben wohl inzwischen über dem Strich die Verhandlungen

That erfolgreichen Widerstandes, den General Tschernajeff wenigstens bis jetzt den türkischen Operationen entgegengesetzt hat. Vielleicht indeß, daß schon die nächsten Tage wieder eine Wendung eintreten lassen, die das serbische Cabinet den Vermittelungsversuchen der Großmächte zugänglicher machen würde. Die Mittheilungen Wiener Blätter über die angeblich von der Pforte gestellten Friedensbedingungen sind einfach erfunden. Höchstens mögen sie im Allgemeinen die Anschauungen wiedergeben, denen man in den Kreisen der österreichischen Regierung bezüglich des Friedensabschlusses huldigt.

Aus dem Kreise Thorn, 22. August. [Nach der Strafverbüßung.] Im April vergangenen Jahres wurde der Pfarrer Tetzlaff aus Kaszczorek wegen Mißhandlung seiner Wirthin, die deren Tod zur Folge hatte, schwurgerichtlich zu achtzehn Monaten Gefängniß verurtheilt und verbüßt er diese Strafe gegenwärtig in dem Kreisgerichtsgefängniß zu Thorn. Ein in Scene gesetztes Begnadigungs-Gesuch hatte bei der Schwere des Vergehens keinen Erfolg. — Die Pfarre ist seit April v. J. verwaist und sind dieserhalb keine Klagen laut geworden. Tetzlaff hat während der Gefängnißhaft sein Einkommen aus der Pfarrstelle fortbezogen und hat die Ländereien der Pfarrstelle für seine Rechnung bewirthschaften lassen. Zum 1. October wird er aus dem Gefängniß entlassen werden — wird seine Stelle wieder einnehmen und — schreibt man der „B. Z." — der ganze Fall der Strafverbüßung geht ohne alle Folgen an ihm vorüber. Er wird die priesterlichen Functionen wieder erfüllen — als ob nichts vorgekommen wäre.

△ **Danzig,** 23. August. [Der 17. Vereinstag des allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. VI.] Heute in der letzten Hauptversammlung des Genossenschaftstages kam ein letzter und sehr wichtiger Antrag, betreffend Angelegenheiten der Consumvereine zur Verhandlung. Der Antrag des Süddeutschen Consum-Vereins-Verbandes lautet:

„Es ist den Consumvereinen möglich und zu empfehlen, die immer mehr um sich greifende Waarenfälschung zu bekämpfen. Es empfiehlt sich zu diesem Behufe besonders, hinsichtlich ihrer Echtheit zweifelhafte Waaren von obrigkeitlich beglaubigten chemisch-technischen Anstalten prüfen zu lassen, wobei die Vereine, an deren Wohnsitz sich solche Anstalten befinden, die Vermittelung zu Gunsten der auswärtigen Vereine übernehmen — und die dabei gemachten Erfahrungen hinsichtlich der Lieferanten gefälschter Waaren den Verbandsleitern bekannt zu geben, durch welche sie den übrigen Vereinen mitgetheilt werden."

Dieser Antrag wurde von dem Dr. Landgraf zu Stuttgart begründet, welcher den Gegenstand für den Süddeutschen Consumsvereinsverband durch einen Aufsatz „Die Consumvereine als natürliche Anwälte gegen die Waarenfälschung" in Wiecks Illustrirter Gewerbezeitung zuerst angeregt hat. Dr. Landgraf nannte den Antrag weder neu noch Original; er sei nicht neu, weil sich zweifellos schon mancher Consumverein mit der Frage praktisch beschäftigt habe, — nicht Original, weil der Verkauf unverfälschter Waaren schon im § 1 des Musterstatuts für Consumvereine zu unbedingten Voraussetzung jedes rationell geleiteten Vereines gemacht sei. Freilich sollte mit der Bekämpfung der Waarenfälschung keineswegs die Bekämpfung der Surrogat-Industrie gemeint sein. Aufgabe der Consumvereine sei es nur, darüber zu wachen, daß nicht die Surrogate als Nichtsurrogate zum Verkauf kämen. Daß bis jetzt in der Sache wenig geschehen sei, begreife sich nur aus dem früheren Mangel des Markenschutzgesetzes, welcher indirect zur Prämie der gewerblichen Fälschung geworden und aus dem Mangel von Untersuchungs-Anstalten. Nachdem das Markenschutzgesetz vom 30. November 1874 existirt, ist es nicht mehr gestattet, daß Gegenstände, in deren Erzeugung sich ein Geschäftshaus einen guten Namen auf dem Markte erworben hat, in geringerer Qualität und daher meist in schlechterer Zusammensetzung unter der Flagge der Originalmarke nachgemacht werden. Was nun den Mangel von Untersuchungsstationen anlangt, so ist dieser nicht überall vorhanden. Die Stadtgemeinde Stuttgart z. B. hat 1873 ein städtisches Laboratorium für polizeilich-chemische Untersuchungen eingerichtet, welches im Jahre 1874 im Auftrage der Polizei, der Staats-Anwaltschaft und von Privatpersonen 317 Untersuchungen vorgenommen hat, darunter 100 Milch-, 68 Wein-, 24 Bier-, 21 Mehl- und Brot-, 52 Wurst-, 2 Farbstoff- und eine Zuckeruntersuchung. Mit Hilfe dieser Station ist der Stuttgarter Verein bereits mit der Bekämpfung der Waarenfälschung vorgegangen und bringt Proben selbst gekaufter Waaren zur Prüfung und setzt sich dadurch in die Lage, künftig seine Waarenbestellungen auf Grund der gemachten Proben nach bestimmten negativen Merkmalen zu bethätigen. Die Consum-Vereine haben in keiner Weise Rücksicht zu nehmen, das Prinzip der Baarzahlung hält sie von jeder Abhängigkeit frei. Wenn sie die Bekämpfung der Waarenfälschung in die Hand nehmen und ihre Erfahrungen gegeneinander austauschen, so werden sie in kurzer Frist zu einer bedeutenden socialen Macht, auch im Interesse des Gesundheitswesens in Deutschland, werden. — Der Antrag wurde angenommen, nachdem der Director des Süddeutschen Consumvereinsverbandes Pröbst von München und der Anwalt Schulze-Delitzsch ihn als höchst wichtig empfohlen hatten.

Damit war die Tagesordnung des Vereinstages erschöpft. Der Vorsitzende Nizze schloß ihn mit dem Dank an das Localcomite und die Stadt Danzig. Zuvor hatte Schulze-Delitzsch den Vertretern dringend empfohlen, die Berichterstattung über den allgemeinen Vereinstag auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen.

Der 17. Vereinstag des Allgemeinen Genossenschafts-Verbandes wird hoffentlich in einer Beziehung Epoche machen in der gesammten Genossenschaftsbewegung. Die Aufnahme des Verbandes landwirthschaftlicher Productivgenossenschaften wird die Sonderstellung der landwirthschaftlichen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften auch in andern deutschen Gauen beseitigen. Einzelne der Molkereigenossenschaften hatten Proben ihrer Producte mitgebracht und legten sie den Vertretern der süd- und mitteldeutschen Consumvereine vor. Da die Waaren in hohem Maße befriedigten und zu einem sehr billigen Preise angeboten wurden, so kamen sofort Probe-Bestellungen vor. Es scheint sogar, daß zwischen den Milchgenossenschaften Ost- und Westpreußens und den großen Consum-Vereinen der Provinz Sachsen und Süddeutschland ein sehr reger Geschäftsverkehr, insbesondere den Käse betreffend, sich entwickeln könnte.

Was den Besuch des Vereinstages anlangt, so ließ er nichts zu wünschen übrig. Allein 30 Verbands-Directoren oder ihre Stellvertreter waren anwesend. Die gedruckte Präsenzliste weist außer den Danzigern 257 Genossenschafter nach. Dieselben vertheilen sich über Deutschland folgendermaßen: Provinz Preußen 111, Provinz Schlesien 27, Brandenburg 26, Sachsen 16, Pommern 11, Rheinland 8, Hessen-Nassau 4, Posen 3, Schleswig-Holstein 3, zusammen Preußen 209; Baden 10, Königreich Sachsen 9, Baiern 8, Thüringen 8, Mecklenburg 7, Hessen-Darmstadt 3, Würtemberg 1, Braunschweig 1, Anhalt 1, Hannover fehlte wie immer. An dem hannoverschen Particularismus scheitert der Plan, in Wahrheit über das ganze Deutschland gesunde genossenschaftliche Grundsätze durch eine gesunde Organisation zu verbreiten.

Die Liebenswürdigkeit und Gastfreiheit der Danziger erhielt überall verdientermaßen das höchste Lob.

Aus Thüringen, 21. August. [Die „Deutsch-Conservativen"] gehen rüstig ins Feuer der Wahlbewegung. Um auch hier Boden zu gewinnen, haben sie an wirkliche oder auch vermeintliche Gesinnungsgenossen das erste „Flugblatt" in zahlreichen Exemplaren gesendet, damit dasselbe Verbreitung finde; es ist dies aber bei der Mehrzahl der Bevölkerung, die bisher immer liberal gewählt, dabei jedoch lieber nach links als nach rechts gravitirt, ein vergebliches Bemühen. (A. A. Z.)

Bonn, 22. August. [Gerichtliches.] Die „D. Reichsztg." berichtet in eigener Angelegenheit: „Gestern Morgen wurde am hiesigen Zuchtpolizeigerichte bei großem Andrange des Publikums gegen unsern Redacteur Herrn Chardell verhandelt wegen des Artikels „Vom Rhein" in der „Deutschen Reichszeitung" Nr. 134 vom 16. Mai, wodurch Pastor Hillebrand in Rheydt sich beleidigt gefühlt und deshalb Klage erhoben hatte. Das Urtheil lautet auf 14 Tage Gefängniß. Der Verurtheilte wird Appell anmelden."

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 23. August. [Die in Dublin tagende „Home Rule"-Convention] wählte Herrn Butt zum Präsidenten der irischen Home Rule-Conföderation von Großbritannien für das kommende Jahr. Zu gleicher Zeit gelangte eine Resolution zur Annahme, welche große Unzufriedenheit über den Conventions-Act, sowie über das Gesetz, welches dem irischen Volke das Halten und Tragen von Waffen verbietet, ausdrückt.

[Oberst Gordon.] Die „Times" hat Nachrichten von Oberst Gordon in einer aus Lardo vom 24. Juni datirten Zuschrift erhalten. Aus derselben erhellt, daß der weiße Nil sich ein wenig südlich vom Albert Nianza-See in zwei Arme spaltet. Einer der Arme fließt hinter Lardo nach Khartum, der andere, der neu entdeckte Arm fließt in nordwestlicher Richtung und vereinigt sich mit einem der sich in den Bahr Gazelle ergießenden Flüsse. Dieser Strom ergießt sich wieder in den Lardo-Khartum-Arm des Nils. Dem Vernehmen nach befinden sich keine Katarakten in dem neu entdeckten Arm des weißen Nils. In dem alten Arme wird die Schifffahrt durch die Fola-Wasserfälle gehemmt, welche Dampfer verhindern, von Khartum nach dem Nyanza-See zu passiren. Wenn sich das Gerücht bestätigt, daß der jüngst entdeckte Zweig schiffbar ist, werden Oberst Gordons Schiffe im Stande sein, von Khartum nach dem Nyanza zu dampfen. Sollte dies der Fall sein, so werden sämmtliche von Oberst Gordon errichteten Stationen zwischen Lardo und dem See zwecklos sein und es müßten längs des Bahr Gazelle und des neu entdeckten Arms des weißen Nils neue Stationen gebildet werden. Oberst Gordon ist jetzt eifrig mit der Lösung dieses Problems beschäftigt. — Unsere Leser — fügt die „Times" hinzu — werden sich freuen, zu hören, daß er sich trotz seines zweijährigen Aufenthalts in einem der tödtlichsten Theile Mittelafrika's nicht über schlechte Gesundheit beklagt.

[Der Strike der Schiffsbauer in Belfast] dauert noch immer fort und es ist wenig Aussicht auf seine Beilegung vorhanden. Im Ganzen feiern ungefähr 2000 Hände.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. August. [Tagesbericht.]

+ [Der Herr Regierungs-Vice-Präsident Freiherr von Junker] nahm heute sämmtliche Bureaux des hiesigen Königlichen Polizei-Präsidiums in Augenschein. Der Genannte, in dessen Begleitung sich der Herr Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent Sack befand, ließ sich zuerst die Polizeiräthe, und dann sämmtliche Bureau-Beamte, schließlich aber die Inspectoren und Bezirks-Commissarien, sowie den größten Theil der hiesigen Schutzmannschaften, welche nicht dienstlich beschäftigt waren, vorstellen. Die Anwesenheit des Herrn Regierungs-Präsidenten im Polizei-Präsidium dauerte circa 2 Stunden, und sprach sich derselbe über die dortigen Einrichtungen höchst befriedigend aus.

** [Der Altkatholiken-Congreß] wird am 22. bis 24. September d. J. hierselbst stattfinden. Nach dem Programm ist 1) Donnerstag, den 21. September, Abends 8 Uhr Begrüßung der Delegirten in der alten Börse (Blücherplatz); 2) Freitag, den 22. September, Morgens 9 Uhr erste Delegirten-Versammlung in hiesiger Universität, Nachmittags 4 Uhr zweite Delegirten-Versammlung, Abends Zusammenkunft in der alten Börse; 3) Sonnabend, den 23. September, 9 Uhr Morgens dritte Delegirten-Versammlung, 4 Uhr Nachmittags erste öffentliche Versammlung im Liebich'schen Saale (Gartenstraße), Abends Zusammenkunft in der alten Börse; 4) Sonntag, den 24. September, 11½ Uhr Vormittags feierlicher Gottesdienst, Nachmittags 4 Uhr zweite öffentliche Versammlung im Liebich'schen Saale, Abends 9 Uhr Souper im Liebich'schen Saale, à Couvert 3 Mark. — Zur Theilnahme an den Delegirten-Versammlungen ist eine Karte à 5 Mark zu lösen, welche Karte zugleich zum Besuch der öffentlichen Versammlungen berechtigt.

* [Entscheidung. — Dr. Förster.] Wie die „Germ." erfährt, hat der Cultusminister definitiv dahin entscheiden, daß die St. Corpus-Christikirche den „Althkatholiken" zum Mitgebrauch zu überweisen sei. — Aus Johannisberg erfährt das „Schl. Kirchbl.", daß Herr Dr. Förster am 24. August dort erwartet wird.

** [Generalversammlung.] Der Schlesische Provinzial-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Breslau wird Sonnabend, den 9. September, Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Café restaurant seine zweite ordentliche Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht: 1) Bericht über die Thätigkeit des Verbandes, 2) Rechnungslegung, 3) Ergänzung des Ausschusses durch Wahl eines Mitgliedes, 4) Statutenänderung betr. a. Verlegung des Rechnungsjahres, b. die Beschlußfähigkeit des Ausschusses, 5) Festsetzung des Vor-Anschlags der Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1876—77, 6) Bericht über die Generalversammlung der Central-Gesellschaft in Heidelberg, 7) Referat über den Stand der Fortbildungsschulen-Frage, 8) Referat über Anlage und Benutzung von Volksbibliotheken, 9) Austausch gemachter Erfahrungen. Nicht allein die Delegirten der auswärtigen Vereine, sowie die Mitglieder, sondern auch alle Freunde des Volksbildungswesens haben Zutritt zu dieser Versammlung und sind dazu eingeladen. Zugleich mit dieser Einladung ist der gedruckte „zweite Jahresbericht des Schlesischen Provinzial-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung für das Vereinsjahr 1875—76"

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

des Journalistentages in extenso gelesen und ich kann mir wohl deshalb ersparen, darauf des Näheren einzugehen; aber über die allgemeine Physiognomie der Versammlungen möchte ich mir doch einige Bemerkungen erlauben. Zunächst sei hervorgehoben, daß wohl selten bis jetzt ein Journalistentag in so ungetrübter Harmonie und ohne jegliche Störung verlaufen ist, wie dieser. Es mag dies wohl in erster Reihe der tactvollen Führung des Präsidiums zuzuschreiben sein, dessen Leitung Alfred Koch, der Redacteur des „Frankfurter Journal's", übernommen hatte. Kaum einmal ging die Woge der Debatten etwas über das gewöhnliche Gleichmaß hinaus. Es war dies allerdings einer der heikelsten Punkte der Tagesordnung — er betraf die zu gründende Pensionskasse für deutsche Journalisten. Aber auch hier kehrte die Debatte wieder bald in ruhige Geleise zurück, um nicht wieder aus denselben herauszutreten.

Ein eigenthümlicher, aber nicht schwer zu erklärender Umstand ist der in den Verhandlungen hervortretende Mangel an guten Rednern unter den deutschen Journalisten. Kaum fünf waren unter allen Rednern, die des freien Wortes vollständig mächtig waren. Die Helden der Feder sind nicht zugleich Helden des Wortes.

Eine interessante Physiognomie bot der Sitzungssaal des Curhauses, wenn die Versammlung etwas vollzählig war. Da saßen zunächst am Präsidententische der würdige Hermann Kletke, der praktische H. Holdheim, der scharfsinnige A. Lammers. In unmittelbarer Nähe saß der geistvolle Guido Weiß, auch hier immer auf Seite der Opposition, einige Stühle davon Leopold Sonnemann, und hinter oder neben diesem der ganze Stab der „Frankfurter Zeitung". An diese reihte sich dann die süddeutsche Demokratie, Heinrich Bürgers, Robert Schweichel, Emil Rittershaus, der gefeierte Poet des elften Journalistentages, Ernst Scherenberg, Fr. Kreyßig, der bekannte Literarhistoriker, Hans Wachenhusen, F. Dernburg, der Chefredacteur der „Nationalzeitung", Eduard Zimmermann, der Präsident der „Berliner Presse" und Reichstagsabgeordnete, sowie sein College im Reichstage Dr. Banks aus Hamburg und der Vertheidiger des Grafen Arnim, Rechtsanwalt Dockhorn aus Posen, S. Hahndorf, der Veteran der deutschen Presse, Julius Rösler-Mühlfeld, der liebenswürdige Leiter der „Königsberger Hartung'schen Zeitung", Albert Straßer aus Temesvar und die anderen Wiener Stammgäste des Journalistentags: Wilh. Sieger und V. K. Schambera, der Mann mit dem czechischen Namen und dem deutschen Kopfe.

Ansehnlich und würdig war auch die Presse Schlesiens auf dem diesmaligen Journalistentage vertreten. Außer der „Schlesischen" und „Breslauer Zeitung" wies die Präsenzliste noch die Namen: Olbrich aus Glatz, Mosche aus Glogau, Raupbach aus Haynau, Riedinger aus Ratibor auf.

Ueberhaupt war die Betheiligung eine sehr zahlreiche. Es waren gegen 80 Zeitungen durch mehr als 150 Mitglieder vertreten. Zu dieser regen Betheilung mag nun allerdings die Wahl des Ortes nicht wenig beigetragen haben. Und in der That hatten sich Diejenigen nicht getäuscht, welche auf den Ruf der Stadt Wiesbaden hin die Reise unternommen hatten.

Das Festprogramm der abgelaufenen drei Tage war ein so geschickt zusammengestelltes und so gut ausgeführtes, daß nur wenige deutsche Städte dasselbe hätten so reichhaltig ausführen können. Dazu hat nun allerdings Wiesbaden durch seine überaus günstige herrliche Lage von vornherein schon alle Vorbedinguugen gehabt. Aber darum darf doch den Wiesbadenern selbst, in erster Linie aber dem vortrefflichen Localcomite, obenan dem liebenswürdigen Curdirector F. Heyl, nicht das Lob und der aufrichtige Dank der Presse für all' die Mühe und Plage und Sorge vorenthalten werden, den ihnen der Ausschuß des Jounalistentags heute in den hiesigen Localblättern auch in wärmster Weise ausspricht.

Den Reigen des Festprogramms eröffnete das Diner am Sonntag in den prachtvollen Räumen des weißen Saales im Curhause. Dasselbe verlief in glänzender Weise und hinterließ die besten Eindrücke. Die Tafelmusik, ausgeführt von unserem talentvollen schlesischen Landsmann Louis Lüstner, der sich hier eine sehr angesehene Stellung gegründet hat, und ganz besonders der von dem bekannten Kapellmeister Keler Béla dem deutschen Journalistentage gewidmete Walzer „Polemische Tacte", sowie die Quartettgesänge der Mitglieder des königlichen Theaterchors fanden reichen Beifall.

Die Speisen und Getränke beim Festmahle waren exquisit. Das Menu war folgendes: Italienischer Salat, 1870er Hattenheimer; Kraftsuppe (Oxtail), 1874er Oberingelheimer; Rheinsalm mit holländischer Sauce, Lendenbraten mit Madeirasauce und gemischten Gemüsen, 1870er Chateau Margeaux; Schinken in Burgunder, Sauerkraut; kaltes Poularden-Fricassee mit Gelé, 1865er Schloß Johannisberger; deutscher Schaumwein, gespendet vom Hause Matth. Müller in Eltville, Rehrücken, Salat und gekochtes Obst; Vanille- und Früchte-Eis, Auffatz, Torte, Früchte, Nachtisch. Der vorzügliche deutsche Schaumwein aus der renommirten Matth. Müller'schen Schaumwein-Fabrik, die schon wegen der colossalen räumlichen Ausdehnung ihrer über einander liegenden Keller sehenswerth ist, fand allseitige Anerkennung und kann den besten französischen Champagnern die Waage halten.

Sehr bald herrschte unter den Festgenossen die animirteste Stimmung, die sich namentlich auch in den zahreichen Toasten kundgab. Ich begnüge mich damit, zu erwähnen, daß der Vorsitzende des elften deutschen Journalistentages, Herr Alf. Koch, das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Festgäste kräftigst einstimmten. Herr Oberbürgermeister Lanz begrüßte hierauf die Journalisten hier in Wiesbaden, der süddeutschen Stadt, reihte daran einige Bemerkungen über den Ursprung und den Namen der Stadt und fuhr dann fort: Suchen Sie, meine sehr geehrten Herren, nach einem körperlichen Wesen als dem Sinnbilde unserer Stadt, so zeigt sich Ihnen eine liebreizende Jungfrau, die mit heiter lächelndem Blick, die Stirn bekränzt mit dunklem Waldeslaub, Ihnen die Schaale und den Becher beut; die Schaale, gefüllt an dem in nie versiegender Fülle hier sprudelnden Quell der Gesundheit, und den Becher, überschäumend von edlem Wein, den die Sonne auf heimischen Bergen gereift. Diese Jungfrau tritt heute vor Sie, sehr geehrte Herren, hin, verbeugt sich vor Ihnen und bittet um Ihre freundliche Geneigtheit. Nachdem Ihnen nunmehr die Jungfrau Wiesbaden vorgestellt ist und Sie ihre Bekanntschaft gemacht haben, werden Sie ihr jene Bitte gewiß nicht abschlagen, ja, bei näherem gegenseitigen Kennenlernen werden sich vielleicht auch innigere Beziehungen gestalten." Nach dem Wunsche, daß es den werthen Festgästen hier gefallen möge, schloß der Redner mit einem Hoch auf die deutschen Journalisten.

Stürmischen Jubel erregte nachstehendes, als Antwort auf obige Worte improvisirte Gedicht des rheinischen Dichters Emil Rittershaus:

Von der Jungfrau mit dem Becher
Sprach gar lieblich der Herr Lanz,
Und da ward mir altem Zecher
Schnell das Wort zum Reimeskranz.
Und's erklang ein lustig Klingen,
Möge nun bei'm edlen Trank
Mir vergönnt sein darzubringen
Kurz der Journalisten Dank.

In des Rheingau's goldnen Auen,
Rings umwogt vom Traubenblatt,
Darf der Blick des Wand'rers schauen
Eine lieblich schöne Stadt.
Nimmer wird ihr Glücksstern blasser,
Sintemal und alledieweil
Heil sie hat beim warmen Wasser
Und bei'm kühlen Weine Hey'l.

Aber lieber als das Städtchen,
Das der Rebe Grün umspinnt,
Sind uns Männer, Frau'n u. Mädchen,
Die im Städtchen heimisch sind.
Dank aus innerstem Gemüthe,
Dank für Eure Gastlichkeit,
Ueber Eures „Rheingolds" Güte
Herrscht wohl nimmer Zank und Streit.

Wir versichern: Auserlesen
Ist die Qualität des Weins,
Ueber dies Versich'rungswesen
Sind gewiß wir alle eins!
Und zur weingefüllten Schale
Läßt gar würzig Kost sich sehn,
Traun, bei solchem Göttermahle
Speist ein Jeder gern für zehn.

D'rum laßt mich nun Euch begrüßen
Länger bleibt mein Herz nicht stumm!
Ihr Nassauer! Zu Nassüßen,
Taufen wir Euch um!
Frisch die Becher vollgegossen
Und ein Hoch aus vollster Kraft:
Hoch und Dank, Ihr Festgenossen,
Der Wiesbad'ner Bürgerschaft!

Die herrliche Improvisation wurde oftmals von stürmischem Jubel unterbrochen; namentlich erregte die Schlußzeile des 4. Verses — eine Anspielung auf gewisse Dissonanzen — frenetischen Beifall und begeistert erklang das Hoch der Festgäste auf das liebliche Wiesbaden, seine braven Männer, seine anmuthigen Frauen.

Als gegen 6 Uhr die Tafel aufgehoben wurde, herrschte eine so heitere Stimmung, daß die Nachklänge derselben allein schon genügt hätten, den Tag fröhlich zu beschließen. Jedoch das Comite in seiner großen Weisheit hatte einen anderen Beschluß gefaßt und rückte durch das große Festconcert am Abende in dem großen Concertsaal die Erinnerungen an das exquisite Diner in den Hintergrund. In dem Concert wirkte zunächst Theodor Wachtel mit, der unermüdliche Sänger, dessen Name allein genügt, einen Concertsaal auch in heißen Sommertagen zu füllen, und der sich hier in Wiesbaden ein friedliches Heim geschaffen hat. Wachtel sang — selbstredend — die nicht ganz unbekannte Romanze aus dem „Postillon von Lonjumeau" — wie Ohrenzeugen berichten — mit derselben Frische und Kraft, wie vor etwa zehn oder zwanzig Jahren. Die anderen Piecen des Concerts wurden ebenfalls von hervorragenden Kräften, von Frl. Anna Elger aus San Francisco, Frl. Ottilie Lichtenfeld aus Berlin und Frl. Theresina Seydel aus Wien und zwar — wie ich höre — in vortrefflicher Weise ausgeführt. Ich selbst als alter musikalischer Ketzer, zog es vor, in den herrlichen Anlagen des Curgartens mir von dem Erfolg des Concerts erzählen zu lassen und dort das Facit des ersten Tages zu ziehen: Es ward Morgen, es ward Abend und die Herren sahen Alles, was sie gemacht hatten, und siehe da, es war gut!

Wiesbaden, 22. August. G. K.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

versendet worden. Die meisten Daten dieses interessanten Berichtes sind in der „Breslauer Zeitung" bereits erwähnt worden. Bemerkt soll nur werden, daß der Verein Ende März d. J. 220 Mitglieder, nämlich 150 persönliche und 70 körperschaftliche, zählte. Die Einnahme betrug 2890 Mark 34 Pf., die Ausgabe 2341 Mark 4 Pf., mithin Bestand 549 Mark 30 Pf.

=ββ= [Sommer-Theater.] Montag findet das Abschieds-Benefiz des Herrn Nerges statt. Derselbe ist ein langjähriger Bekannter noch aus der Blüthezeit des Thalia-Theaters unter der Direction Kruse. Frau Nerges-Dubois wird an diesem Abende noch einmal auftreten, um auch ihr schauspielerisches Talent (in „Kurmärker und Picarde") zur Geltung zu bringen, so wie Frl. Lina Schön (eine Breslauerin) vom Stadttheater in Mainz und früher Mitglied des Lobetheaters ihre Mitwirkung zugesagt hat. Hiernach dürfte das Abschieds-Benefiz des beliebten Komikers so viel des Guten bieten, daß sich sicher ein großer Zuhörerkreis einfinden wird, um sich noch einmal an dem köstlichen Humor des Herrn Benefizianten zu ergötzen.

+ [Selbstmord.] Die unverehelichte 27 Jahre alte Marie Schmidt aus Carlsruhe OS., welche in der Verlängerten Hirschstraße wohnt, hatte sich gestern Abend mit ihrem Geliebten gezankt. Die durch den Streit aufgeregte Frauensperson verließ um 11 Uhr ihre Wohnung und richtete ihre Schritte nach dem auf dem Lehmdamme belegenen Waschteiche, woselbst die Exaltirte sich in das Wasser stürzte und dort ihren Tod fand. Heute Vormittag wurde die Entseelte aus dem Teiche gezogen und ihr Leichnam nach dem Hospitalkirchhofe gebracht.

+ [Polizeiliches.] Der Billardmarder, von dem man glaubte, daß er seine Thätigkeit am hiesigen Orte eingestellt habe, hat gestern wieder auf's Neue sein verbrecherisches Treiben mit frischen Kräften begonnen. In der Restauration „zum goldenen Zepter" auf der Schmiedebrücke Nr. 22 entwendete derselbe 3 Stück Billardbälle (1 rothen, 1 weißen und 1 schwarzgestreiften im Werthe von 84 Mark. — Auf einem Neubau der Lessingstraße Nr. 9 wurde gestern ein Malerpinsel und eine Flasche mit 5 Pfund Firniß entwendet. — Aus einer Tischlerwerkstatt des Hauses Rosenthalerstraße Nr. 8 ist gestern eine Hobelbank im Werthe von 30 Mark gestohlen worden. — Einer auf der Matthiasstraße Nr. 25 wohnhaften Frauensperson wurde gestern von einer Schlafstellenbewohnerin eine Anzahl werthvoller Kleidungsstücke entwendet. Die Diebin hat mit den gestohlenen Sachen das Weite gesucht.

* [Berichtigung.] Nicht die Guttmann'schen Eheleute haben die beiden Grundstücke Nr. 10 und 12 der Weinstraße gekauft, wie die heutige Breslauer Zeitung unter „Besitzveränderungen" meldet, sondern die Frau Kaufmann Rosalie Guttmann, geborene Radlauer, ist Käuferin derselben. — Namslau, den 25. August 1876. Rosalie Guttmann.

□ **Neisse,** 24. August. [Ein altes Wunder.] Gestatten Sie mir, ein Vorkommniß wieder in Erinnerung zu bringen, welches beweist, daß die Energie, mit welcher die deutsche Reichsregierung im Elsaß und am Rhein den demonstrativen Eingriffen der hohen Olympier in die politischen Tagesdebatten der Welt begegnet, auch kirchlicherseits nicht ohne Vorgang ist. Im Jahre 1868 zog der halb vergessene Wallfahrtsort Eckwertsheide auf einmal wieder die Aufmerksamkeit der frommen Wallfahrer auf sich. Ein gottbegnadigter Jüngling wollte in der dortigen Wallfahrtskapelle infolge einer Erscheinung, ähnlich der des Juden Alphons von Ratisbonne, plötzlich von einem Beinübel geheilt worden sein. Dieses „Wunder" erregte einen freudigen Lärm bei Allen, so es anging, und das „Schlesische Kirchenblatt" überstürzte sich ebenso mit erbaulichen Berichten darüber, wie heute die „Germania" über die „Wunder" von Marpingen. Der wunderbeglückte Jüngling wurde reichlich unterstützt und von den ehrwürdigen Franziskaner-Vätern in heilige Obhut genommen, aber merkwürdiger Weise als nächster Zeuge nicht in dem nahen Kloster Annaberg untergebracht, sondern in das westfälische Warendorf exportirt. Zum Unglück war der Herr Fürstbischof Förster ebenso wenig ein Freund von Wundern als des Ablaß-Unfugs, wie er in den heutigen Bruderschaften getrieben wird. Flugs wird ein bischöflicher Commissar nach Eckwertsheide geschickt, das „Wunder" zu untersuchen. Das Ergebniß lautete zum größten Leidwesen des „Schlesischen Kirchenblattes": „'s ist nichts!" Meinen Sie nun, daß der Glaube unsers „Kirchenblattes" nach diesem Ergebniß der bischöflichen Untersuchung sich corrigirte, so bitte ich Sie, sich zu erinnern, daß dasselbe erst neuerlich Eckwertsheide als gnadenreichen schlesischen Wallfahrtsort empfohlen hat. Erwarten Sie darum auch für Marpingen nichs von einer kirchenbehördlichen Untersuchung! Will die „Germania" mit ihren Helfershelfern durchaus ein deutsches Lourdes etabliren, so wird sie es ebenso trotz des Bischofs, wie jetzt zum Trotz der Regierung durchsetzen. Das katholische Volk hat sie, selbst gegen die Kirchenbehörde, auf ihrer Seite; denn seine Neigung zum Wunderlichen ist größer, als seine Achtung vor der kirchlichen Autorität, und dem endlichen Nachgeben der Autorität an diese Volksneigung verdanken Sie die meisten Wallfahrtsorte und Heiligenwunder.

⊙ **Beuthen OS.,** 24. August. [Zur Tageschronik.] Die Kräfte unserer thätigen und bereitwilligen Feuerwehr scheinen von außerhalb mehr in Anspruch genommen zu werden, als die Mannschaften bis jetzt Gelegenheit gehabt haben, ihre Dienste im Stadtbereich geltend zu machen. So wurde gestern Nachmittag aus dem zum Dominium Neudeck gehörigen Coloniedorfe Brinitz auf telegraphischem Wege Feuerlöschhilfe erbeten. Es war daselbst ein umfassendes Holzkohlenlager auf bis jetzt noch unermittelte Weise in Brand gerathen, und trotz der großen, beinahe 3 Meilen weiten Entfernung, wurde der Bitte, selbstredend per Axe, Folge geleistet. Die unter Führung des Branddirectors Skeyde nach Brinitz geeilten Mannschaften kehrten erst spät in der Nacht zurück. Bei der leichten Entzündlichkeit des brennenden Stoffes war das Löschwerk ein sehr erschwertes, doch ist der Brand auf den das Holzkohlenlager enthaltenden Schuppen beschränkt worden. — Während hier im Allgemeinen wirkliche Genossenschaften zu wissenschaftlichen Zwecken nicht vorhanden sind, scheinen sich die nach Form des genossenschaftlichen Prinzips von dem Anhange des bekannten ultramontanen polnischen Redacteurs Przyniczinski entrirten Geschäfte zu vervielfältigen. Neben dem bereits vorhandenen sogenannten „Consum-Verein zur Beschaffung billigen Leders und Artikel für Schuhmacher" ist jetzt auch die Errichtung eines Spezereiwaarenlagers im Gange, dessen Geschäftslocal augenscheinlich in dem in der Dyngosstraße, nahe der Gleiwitzerstraße belegenen Letzel'schen Hause, gleichfalls unter dem Aushänge-Schild „Consum-Verein" eröffnet wird. Die bisherigen Resultate des Lederconsum-Vereins sollen sehr günstige sein, es ist also vorauszusehen, daß sich noch weitere Geschäftslocale, und damit sehr günstige Gelegenheiten zum Verschleiß der „Gazeta Gornoszlaska" und anderer polnischer Schriften finden werden. Nach den Mittheilungen aus der letzten Generalversammlung ist übrigens das Eintrittsgeld in diesen „Consum-Verein" von 25 auf 200 Thlr. erhöht worden, wahrscheinlich um eine bessere Controle über etwaige unberufene Genossenschafter in Händen zu haben. — Von den Schulbauten, mit welchen zur Zeit im Kreise vorgegangen wird, sind diejenigen in Miechowitz und in Brzezina zu erwähnen. Beide Schulgemeinden erhalten Beiträge aus dem Freiturgelderfond und ist außerdem der Schulgemeinde Brzezina der 1 Morgen große Bauplatz von der Gewerkschaft Georg von Giesche's Erben geschenksweise überwiesen worden. — Bezüglich des Sedantages wurde in einer von Herrn Bürgermeister Küper Seitens des Magistrats veranlaßten Besprechung mit den Vorständen der hiesigen Vereine, die gemeinschaftliche und allgemeine Feier bestimmt, und zwar im Walde zu Dombrowa. Die Kosten sollen möglichst durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden, während die Stadtbehörde die Garantie für die Kosten eines Extrazuges nach Dombrowa zu übernehmen bereit ist.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau,** 25. August. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in recht fester Haltung für Speculationswerthe. Credit verkehrten per ultimo dieses à 236,50 bis 237, per ultimo September à 235 Gd. Auf schlechtere Berliner Anfangscourse gaben sie bis 236 resp. 234 nach, um nach Schluß der officiellen Börse noch bis 234 (August-Cours) geworfen zu werden. Diese äußerst flaue Stimmung wurde durch wieder auftauchende ungünstige Gerüchte über die Bilanz der Creditanstalt veranlaßt. Der Deport stellte sich auf 1,50 Mark für Credit, 1,50 Mark für Lombarden, ½ pCt. für Laura. Der Verkehr war nur in Creditactien von Belang. Von anderen Papieren sind nur noch als lebhaft Rechte-Oder-Ufer-Actien hervorzuheben, die per ultimo 109—109,25 gehandelt wurden; Oberschlesische 136,50 Br., Freiburger 74¼ etw. bez. u. Br.

Breslau, 25. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. August 154 Mark Br., August-September 154 Mark Br., September-October 154—53,50—54 Mark bezahlt und Br., October-November 153,50—154 Mark bezahlt und Br., November-December 153—153,50 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 156 Mark Gd. und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Br., September-October 180 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 134 Mark Gd. u. Br., September-October 134 Mark bezahlt, October-November 134 Mark bezahlt, November-December 134 Mark bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Klgr., loco 67 Mark Br., pr. August 66 Mark Br., August-September 66 Mark Br., September-October 65 Mark bezahlt, October-November 65,50 Mark Br., November-December 66 Mark Br., April-Mai 66,50 Mark Br.

Spiritus höher, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,50 Mark Br., 49 Mark Gd., pr. August 49 Mark bezahlt, August-September 48,80 Mark Br., September-October 48—48,80 Mark bezahlt und Br., October-November 49 Mark Br., November-December 48 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 49 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,35 Mark Br., 44,90 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahnen und Telegraphen.

r. **[Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.]** Die in der „Breslauer Zeitung" Nr. 393 bereits besprochene Aufnahme einer neuen 4½procentigen Anleihe beschäftigte vorgestern den Verwaltungsrath der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in einer fast sechsstündigen Sitzung. Man war im Princip über die Aufnahme eine Anleihe Behufs Erweiterung der Betriebsmittel und Legung eines zweiten Geleises einig. Die vorliegende, von der Berliner Disconto-Gesellschaft als Führerin eines aus Berliner und hiesigen Firmen bestehenden Consortiums gestellte Offerte, sowie eine inzwischen eingegangene anderweitige Offerte wurden der Direction zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen und eine Entschließung des Verwaltungraths vorbehalten.

Die außerordentliche General-Versammlung, welche über diese Angelegenheit berathen soll, ist auf den 21. September angesetzt worden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	758,7	NNW. mäßig.	halb bedeckt.	12,2	Seeg. mäßig.
7-8	Valencia	769,6	NO. leicht.	halb bedeckt.	12,8	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	758,7	NW. schwach.	wolkig.	11,1	Seeg. mäßig.
7-8	St. Matthieu	760,8	NNO. mäßig.	heiter.	14,0	Seegang leicht
7-8	Paris	758,0	NW. schwach.	wolkig.	12,0	
7-8	Helder	755,8	W. mäßig.	wolkig.	13,9	
7-8	Kopenhagen	752,4	WSW. leicht.	halb bedeckt.	13,0	
7-8	Christiansund	746,2	NNW. stark.	Regen.	8,6	See fast unr.
7-8	Haparanda	745,0	S. mäßig.	heiter.	12,0	
7-8	Stockholm	749,3	SW. mäßig.	heiter.	12,9	
7-8	Petersburg	751,3	NW. still.	bedeckt.	15,4	
7-8	Moskau	758,9	S. still.	Regen.	13,0	
7-8	Wien	751,5	W. still.	Regen.	13,3	
7-8	Memel	752,5	still.	Regen.	14,3	Seer., f. N. Rg.
7-8	Neufahrwasser	752,6	NW. leicht.	wolkig.	16,0	Thau.
7-8	Swinemünde	753,9	NW. leicht.	heiter.	17,1	See f. ruhig.
7-8	Hamburg	755,0	SW. schw.	wolkig.	12,7	
7-8	Sylt	752,6	WNW. mäß.	wolkig.	11,3	Böigt.
7-8	Crefeld	757,1	WNW. schw.	wolkig.	11,5	Gest. u. N. w. R.
7-8	Kassel	755,9	NW. schw.	halb bedeckt.	11,0	Horiz. neblig.
7-8	Carlsruhe	755,9	SW. leicht.	wolkig.	11,0	
7-8	Berlin	754,4	N. leicht.	halb bedeckt.	14,4	
7-8	Leipzig	754,9	NW. leicht.	bedeckt.	12,3	Ncht. etw. Reg.
7-8	Breslau	753,9	WNW. mäßig.	bedeckt.	13,6	Nachts Regen.

Fast in ganz Europa, namentlich aber in Norwegen, ist das Barometer gestiegen, nur am adriatischen Meer, wohin die Depression aus der Schweiz fortgerückt, ist es stark gefallen. Das Minimum im Norden nimmt an Tiefe ab, langsam ostwärts rückend. Die Winde sind größtentheils schwach, nur an der Westküste Norwegens weht starker NNW. und im Skagerak frischer WNW., im Canal mäßiger NNO. Die Temperatur ist fast überall noch gesunken, besonders am Nordfuße der Alpen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 25. August. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Belgrad positiv: Nachdem nach beiderseits aussichtslosen Kämpfen die Fortdauer des Kampfes nur ein zweckloses Menschenopfern und unnütze Zerstörung wäre, berief der Fürst von Serbien am 24. August Abends die Vertreter der Garantiemächte und ersuchte dieselben, die ihm angebotenen Dienste behufs Aufhörens der Feindseligkeiten überall, auch Montenegro gegenüber, eintreten zu lassen. Die Vertreter der Mächte machten unverzüglich telegraphische Vorschläge ihren Regierungen.

Paris, 25. August. Der „Agence Havas" wird über Wien von heute gemeldet: Milan berief gestern Abend officiell das Consularcorps nach seinem Palast, er drückte den Wunsch aus, Waffenstillstand und Frieden zu schließen. Eine friedliche Lösung steht demgemäß bevor.

Rom, 25. August. Der „Italie" zufolge reisen die Minister Depretis, Zanardelli und Melegari nach der Schweiz und treffen in Locarno mit den schweizerischen Bundesräthen Welt und Schenk zusammen, um über die Gotthardfrage zu conferiren.

Petersburg, 25. August. Der englischen Abmahnung an die Pforte, Baschi-Bozuks zu verwenden, steht ein gleicher Schritt der drei Kaisermächte zur Seite. Oesterreich wies besonders auf die Schwierigkeiten hin, welche bei Verlegung des Kriegsschauplatzes nahe an das österreichische Grenzgebiet durch massenhafte Flüchtlings-Uebertritte entstehen, und Oesterreich direct berühren würden.

Konstantinopel, 25. August. Der „Phare de Bospore" ist wegen eines Artikels „Russen- und Bulgaren-Aufstand" unterdrückt. Das neue Papiergeld wird künftigen Sonnabend ausgegeben.

Zara, 24. August. Heute verletzte eine türkische Truppe die österreichische Grenze bei Ossanik, raubte Vieh und feuerte auf Landleute und Gensdarmen. Ein Landmann wurde verwundet, einem der Kopf abgeschlagen. Beim Anlangen zweier Jägercompagnien zog sich die türkische Truppe zurück, das geraubte Vieh vor sich hertreibend.

Newyork, 25. August. Ein Vertrag mit Rothschild und einem Syndicate hiesiger Banken wegen Emittirung einer 4½-procentigen Anleihe von 300 Millionen Dollars wird definitiv abgeschlossen und zunächst 40 Millionen pari mit ½-proc. Commission fest übernommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 25. August. Von bestunterrichteter Stelle wird bestätigt, daß Milan gestern Abend ein Mediationsgesuch officiell an die Vertreter der Pariser Tractatmächte richtete.

Paris, 25. August. Die „Agence Havas" meldet aus Belgrad: Milan erklärte bei der gestrigen Conferenz mit den Vertretern der Pariser Tractatmächte, welche gemeinsam zum Frieden riethen, er sei geneigt, auf Basis des status quo ante bellum Frieden abzuschließen.

Belgrad, 25. August. Officiell. Am sechsten Kampftage wurden die Türken gezwungen, den Kampf auf offenem Felde anzunehmen, wurden vollständig geschlagen, flohen bis hinter Katun und räumten das ganze Terrain von St. Stephem. Die serbischen Truppen waren durch äußerste Ermattung verhindert, den deroutirten Feind weiter zu verfolgen. Auf dem linken Morava-Ufer errichteten die Türken einige Verschanzungen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 234, 50. 1860er Loose 100, 80. Staatsbahn 465, 50. Lombarden 123, 50. Rumänen 15, 60. Disconto-Commandit 109, 50. Laurahütte 61, 75. Schwach.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 188, —, April-Mai 201, —. Roggen August 146, —, Septbr.-Octbr. 147, —. Rüböl September-October 66, 50. April-Mai 67, 60, Spiritus August-Septbr. 50, 60, Septbr.-Octbr. 50, 60.

Berlin, 25. August. [Schluß-Course.] Schluß fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit-Act.	235, —	235, 50	Wien kurz	167, 40	167, —
Oest. Staatsbahn	467, 50	465, 50	Wien 2 Monat	166, 40	166, 10
Lombarden	124, 50	124, —	Warschau 8 Tage	266, 60	266, 40
Schles. Bankverein	83, 75	83, 90	Oesterr. Noten	168, 75	167, 40
Bresl. Discontobank	64, 75	65, —	Russ. Noten	267, 70	268, 20
Schles. Vereinsbank	88, 50	88, 50	4½ % preuß. Anl.	104, 90	104, 80
Bresl. Wechslerbank	70, 75	70, 75	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	62, —	61, 50	1860er Loose	100, 90	100, 80

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Posener Pfandbriefe	95, 30	95, 25	R.-O.-U.-St.-Prior.	112, 75	111, 50
Oesterr. Silberrente	58, 40	58, 10	Rheinische	116, 25	116, 10
Oest. Papierrente	55, 30	55, 20	Bergisch-Märkische	82, 25	82, 10
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 75	—, —	Köln-Mindener	103, 40	103, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 75	68, 75	Galizier	83, 80	83, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 30	15, 70	London lang	—, —	20,42½
Oberschl. Litt. A.	135, 90	136, 25	Paris kurz	—, —	81, 05
Breslau-Freiburg	75, —	74, 25	Reichsbank	155, 90	155, 90
R.-O.-U.-St.-Act.	109, 50	108, 90	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 235, 50. Franzosen 468, —. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 111, —. Dortmund 8, 40. Laura 63, —. Sächs. Anleihe 71, 20.

Schluß fest. Credit auf ungünstige Gerüchte der Semestralbilanz gedrückt. Franzosen, Lombarden besser. Bahnen anziehend. Banken erholt. Montanwerthe gefragt. Auslandsfonds steigend. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 2¾ pCt. Deports: 1,70, 1,30, 1,40.

Frankfurt a. M., 25. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 116, 25, Staatsbahn 232, 75. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 25. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 116, 25 à 117, 37. Staatsbahn 233 à 234, 75. Lombarden 61½. — Fest.

Wien, 25. August, 11 Uhr 12 Minuten. [Vorbörse.] Credit-Actien 138, 80. Staatsbahn 278, 50. Lombarden 74, 50. Galizier 200. Anglo-Austrian 72, 75. Napoleonsd'or 9, 74. Renten 66, 35. Deutsche Reichsbank 59, 90. Credit angeboten. Gold steif.

Wien, 25. August. [Schluß-Course.] Matt.

	25.	24.		25.	24.
Papierrente	66, 40	67, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	278, —	281, —
Silberrente	69, 75	69, 80	Lomb. Eisenbahn	74, 75	75, —
1860er Loose	111, 20	111, 50	London	121, 90	121, 80
1864er Loose	134, —	133, 70	Galizier	200, 25	200, 25
Creditactien	139, 10	140, 50	Unionsbank	57, 50	57, 75
Nordwestbahn	131, —	131, —	Deutsche Reichsbank	59, 70	59,72½
Nordbahn	181, —	181, 25	Napoleonsd'or	9, 71½	9, 71
Anglo	72, —	72, 75			
Franco	12, 25	12, —			

Paris, 25. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 62, Neueste Anleihe 1872 106, 22. Italiener 72, 80. Staatsbahn 580, —. Lombarden 160, —. Türken 12, 50. Spanier —, —.

Paris, 25. Aug., 2 Uhr — Min. 3% Rente 71, 90. Neueste Anleihe 1872 106, 45. Italiener 73, —. Staatsbahn 578, 75. Lombarden 160. Türken 12, 90. Egyptier 240. Ottom. Banque 391. —. Fest.

London, 25. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 03. Italiener 72⅛. Lombarden $6\frac{5}{16}$. Türken 12, 05. Wetter: Schön.

London, 25. August, 1 Uhr 10 Min. Consols 96¼. Russ. 1871 93½. Russ. 1872 93.

Newyork, 24. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 11. Wechsel auf London 4, 88½. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ 114¼. 5% fundirte Anleihe 117. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1887 119. Erie-Bahn —, —. Baumwolle in Newyork 12⅛. do. in New-Orleans 11⅝. Raff. Petroleum in Newyork 20¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 20¼. Mehl 4, 80. Mais (old mixed) 58. Rother Frühjahrsweizen 1, 21. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 9⅛. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11. Speck (short clear) 8¼.

Berlin, 25. August. [Schlußbericht.] Weizen matt, September-October 186, 50, October-November 190, —, April-Mai 200, —. Roggen flau, August 145, 50, September-October 146, —, April-Mai 155, 50. Rüböl matt, September-October 66, 30, April-Mai 67, 60. Spiritus unverändert, loco 51, 50, August-September 50, 50, September-October 50, 50, April-Mai 51, 30, Hafer August 154, —, September-October 146, 50.

Stettin, 25. August, 1 Uhr 20 Min. Weizen unverändert, September-October 193, 50, October-Nov. 196, —, April-Mai 203, —. Roggen unverändert, August 142, —, September-October 143, —, October-Novbr. 146, 50, April-Mai 154, —. Rüböl fest, August 65, 50, September-October 65, 50. Spiritus loco 48, 50, August-September —, —. Septbr.-October 48, 60, April-Mai 50, 30. Petroleum Septbr.-Octbr. 16, 80.

Köln, 25. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per November 19, 45, per März 20, 40. Roggen per November 14, 45, per März 15, 35. Rüböl loco 35, 70, per October 35, 20. Hafer loco 17, per November 15, 85, März 15, 90.

Hamburg, 25. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, August 185, Septbr.-October 191, October-Novbr. —. Roggen matt, August 142, Septbr.-October 146. Rüböl behauptet, loco 70, October 68¾. Spiritus still, August 37½, September-October 37½, October-November 38, April-Mai 39. Wetter: Wolkig.

London, 25. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Britischer Weizen eher theurer, fremder unverändert. Angekommene Ladungen stetig. Hafer ½ billiger, anderes fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 43,200, Gerste 11,600, Hafer 58,790 Qrtrs.

Paris, 25. August. [Productenmarkt.] Mehl matt, August 57, 25, September-October 58, —, September-December 58, 75, Nov.-Febr. 59, 75. Weizen weichend, August 25, 75, Sept.-Oct. 26, 50, Sept.-Decbr. 26, 75, Novbr.-Febr. 27, 75. — Spiritus fest, August 46, —, Sept.-Decbr. 47, —. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 25. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November 278, —, pr. März 286, —. Roggen loco unverändert, pr. October 182, —, pr. Mai —, —. Rüböl loco 38¾, pr. Herbst 38, pr. Mai 39½. Raps per October 397, per April 413.

Glasgow, 25. Aug., Mittags. Roheisen 55, 9.

Frankfurt a. M., 25. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 118, 12. Staatsbahn 235, 75. Lombarden — —. Silberrente —, —. 1860er Loose 101, 50. Galizier —, —. Fest.

Paris, 25. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-

Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 80. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 45. Italienische 5% Rente 73, 10. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 582, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 160, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 95, do. de 1869 61, —. Türkenloose 39, —. Fest, belebt, zahlreiche Deckungskäufe.

London, 25. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5% Rente 72¼. Lombarden 6, 05. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1872 93½. Silber 52. Türkische Anleihe de 1865 13⅛. 6proc. Türken de 1869 13½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅜. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 66. Hamburg 3 Monat 20, 66. Frankfurt a. M. 20, 66. Wien 12, 40. Paris 25, 42. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. — Bankeinzahlung 187,000 Pfd. Sterl.

Von einem practischen Arzte empfingen wir nachstehende Zuschrift, die wir wiederholt hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. (Redactions-Artikel d. Neuen Freien Zeit. Berlin.) [2970]

„Durch Erkältung zog ich mir im verflossenen Winter ein starkes Blasenleiden zu und wurde mein Zustand nach kurzer Zeit derart bedenklich, daß ich es vorzog, die Ansicht des genialen Professor Busch zu Bonn entgegenzunehmen. Nachdem wir die Sache am 8. März d. J. weit und breit discutirten und deliberirten, auch von Busch der Catheter applicirt worden war, ohne ein organisches Leiden vorzufinden, rieth Busch mir bei der dreimaligen täglichen Application des Catheters zu verbleiben, und nebenbei ein decoct. rad gramin zu trinken. Mein Leiden zog sich ins chronische, die Schleimhaut der urethra, Blase, Samengefäße verdickten sich, lockerten sich auf und es trat bei mir eine melancholische Verstimmung ein. Da alle geeigneten Mittel vergeblich in Gebrauch gezogen, so ging ich endlich, — man pflegt zu sagen: „wer das Feuer nöthig hat, sucht's zur Noth in der Asche" — zu den angepriesenen Pen-tsao-Präparaten des Königl. Preuß. Apotheker I. Kl. Dr. L. Tiedemann in Stralsund a. d. Ostsee*) über, und überraschend war der Erfolg nach kaum verbrauchten zwei Flaschen. Ich setzte die Cur vorschriftsmäßig etwa 2 Monate fort und bin seit der Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ohne Aufforderung spreche ich Herrn Dr. Tiedemann hierdurch für die geleistete Hilfe meinen wärmsten Dank aus, und bitte zugleich die geehrte Redaction im Interesse aller ähnlich Leidenden zur möglichst weiten Verbreitung dieses Falles nach Kräften mitwirken zu wollen.

Dr. med. Padberg,
prakt. Arzt und Geburtshelfer zu Solingen.

*) Preis incl. Verp. und Gebr.-Anweis. 7 Mark.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Röder** in Posen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1953]
Breslau, den 25. August 1876.
Mayer Falk und Frau.

Ernestine Falk,
Julius Röder,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Nitsche.
Rudolf Thaler.
Bürgsdorf, Ratzeburg,
am 25. August 1876.

Verspätet.
Unsere am 15. August zu Neisse vollzogene Vermählung zeigen hiermit Freunden und Verwandten an
Amand Freund. [1950]
Fanny Freund, geb. **Werner.**
Landeshut i. Schl., 23. August 1876.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Mund**, von einem gesunden Knäblein beehrt sich anzuzeigen [839]
Oberlehrer Dr. W. Neumann.
Groß-Strehlitz, 24. August 1876.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 10½ Uhr hat der Herr nach seinem unerforschlichen Rathschluss unser letztes Kind, unsere heissgeliebte **Else**, im Alter von 6 Jahren 3 Monaten nach achttägiger Krankheit zu sich heimgerufen. [2999]
Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen Freunden und Bekannten hiermit an
G. Mestwerdt,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 1. Schles. Gren.-Regim. Nr. 10,
Magda Mestwerdt, geb. **Pflug.**
Breslau, den 24. August 1876.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 3 Uhr starb meine liebe, gute Mutter [861]
Clara Haase,
geb. **Happich,**
nach längerem Leiden im Alter von 73½ Jahren. Allen Bekannten und Freunden widmet diese Anzeige
J. Haase, Hauptlehrer.
Königshütte, den 25. August 1876.

Heut früh 10½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Maurermeister
Wilhelm Seeliger,
im 70. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Caroline Seeliger, geb. **Wiesner,**
Emma Förster, geb. **Seeliger,**
Minna Finger, geb. **Seeliger,**
Adolph Förster,
Friedrich Finger,
nebst 4 Enkeln.
Leppersdorf bei Landeshut, den 24. August 1876.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. August, Nachmittags 3 Uhr, statt. [850]

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute früh 6 Uhr unerwartet unsre innig geliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Maurermeister
Luise Heintze,
geb. **Speer,**
im Alter von 43 Jahren 7 Monaten aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. [826]
Dies zeigen Verwandten und theilnehmenden Freunden schmerzerfüllt an:
Die Hinterbliebenen.
Beuthen in Oberschlesien,
den 23. August 1876.

Tiefbetrübt zeigen wir hierdurch das Ableben des Herrn Kreis-Gerichts-Directors [851]
Fr. Geisberg
ergebenst an. Ein rascher Tod endete sein Leiden am 23. August 1876, Abends 9 Uhr. Wir verlieren in ihm einen hochverehrten Vorgesetzten, der durch 10 Jahre dem hiesigen Gericht vorstand, und mit unerschütterlichem Rechtsgefühl sein Amt verwaltete, sich durch Scharfsinn auszeichnete und durch wahre Humanität sich allseitig Liebe erworben hat.
Oels, den 24. August 1876.
Die Mitglieder des Kreisgerichts, der Staats-Anwalt und die Rechts-Anwalte.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vormittag 9½ Uhr. in unserer Halle, **Erbauung**, Vortrag von Herrn Pred. **Reichenbach.** Zutritt hat Jeder.

Thoma'scher Gesang-V.
Die Proben zum **Paulus** beginnen morgen Abend. [2992]

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn: Dem Gen.-Major und Hofmarschall Sr. Maj. des Kaisers Hrn. Grafen von Perponcher in Orangeriehaus bei Potsdam, dem Secretär beim königl. Charité-Krankenhause Hrn. Eichberg in Berlin. — Eine Tochter: Dem Hrn. Dr. Steinauer in Berlin.
Todesfälle: Ord. Lehrer an der Realschule Hr. Eberty in Potsdam. Herr Wundarzt Feller in Berlin. Verw. Frau Geh. Ober-Finanz-Räthin Regis, geb. Spieß, in Königsberg i. Pr. Verw. Frau Kreis-Gerichts-Director Calow, geb. Uhden, in Sorau.

Lobe-Theater.
Sonnabend. Z. 6. M. **„Alltagsleben."** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Montag. Erstes Gastspiel des Herrn August Neumann. Z. 1. M.: **„Ein vorsichtiger Mann."** Posse mit Gesang in 3 Acten von G. v. Moser und E. Jacobson. Musik von R. Bial. (Runkel, Hr. Neumann.)

Volks-Theater.
Sonnabend. Benefiz für Hrn. Müller. Sie hat ihr Herz entdeckt. Mamsell Uebermuth. Der Zigeuner. [2971]

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause.
Sonnabend: [2972]
Die feindlichen Brüder.
Ein Wort an den Minister.
Ein Fall im Riesengebirge.

Gebr. Roesler's Etablissement,
Friedrich-Wilhelmstraße.
Heute Sonnabend, den 26. August:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10
unter Direction
des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7½ Uhr. [2989]
Entree Herren 20 Pf.
Damen und Kinder 10 Pf.
Abends:
Brillante Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich: [2831]
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
I. Solisten-Abend
von Mitgliedern der Stadttheater-Capelle
unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Theodor Art**
u. erstes Auftreten des Prestidigiateurs
Herrn Neubours.
Anfang 7½ Uhr. [2974]
Näheres die Zettel.



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Dr. Ed. Mayer,
bis vor Kurzem Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, giebt bekannt, daß er Mitte August d. J. seine **Advocaturs-Kanzlei in Trautenau (Böhmen)** eröffnet hat. [818]

Ein Philolog
erth. Unt. im Lat., Griech., Engl., Franz., Italienischen, Ungarischen. C. D. 400 postl. Breslau frc. [1951]

Ernstliches Heirathsgesuch.
Ein Gutsbesitzer (Wittwer, Vater eines Kindes), dem es an Zeit und Gelegenheit mangelt, Damenbekanntschaft zu machen, **sucht auf diese Weise mit einer gebildeten Dame oder Wittwe**, welche Sinn für Häuslichkeit und Landwirthschaft hat, **Bekanntschaft anzuknüpfen.** Gefällige ernstlich gemeinte Offerten beliebe man mit Einsendung der Photographie und Angabe der näheren Verhältnisse unter **N. 3763** zur Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau**, einzusenden. [2979]

Reelles Heiraths-Gesuch.
Zwei junge Leute, Christen, im Alter von 30 und 24 Jahren, Besitzer einer **größeren Harmonika-Fabrik** am hiesigen Orte, welche einen Werth von mehreren Tausend Thalern hat, ersuchen junge Damen im Alter von 16—24 Jahren, gleichviel welcher Confession, die gesinnt sind auf diesem Wege ihr eheliches Glück zu gründen, mit nachweislich einem disponiblen Vermögen von mindestens 2000 Thalern, und würde ersterer junger Mann eine Wittwe ohne Anhang mit 3000 Thalern vorziehen, werden ersucht, ihre werthen Photographien an uns einzusenden und ist Discretion Ehrensache.
Kattowitz. Gebr. Woitinek.

Reelles Heirathsgesuch!
Ein gebildetes Mädchen wünscht sich mit einem gut situirten Herrn zu verheirathen. Offerten (nicht anonyme) mit Photographie und Angabe der Verhältnisse sind unter Q. F. 42 Exped. der Bresl. Ztg. bald niederzulegen. [842]

Ein **junger Mann** von angenehmem Aeußern, Besitzer eines rentablen Geschäfts, **sucht eine Lebensgefährtin mit 5—8000 Thlr.** Junge Damen wollen ihre Offerten unter H. 21995 an **Haasenstein & Vogler, Breslau**, einsenden.
Photographie erwünscht. Discretion selbstverständlich. [2985]

Neue Oeldruckbilder:
„Landschaften aus der Schweiz Tyrol, Salzkammergut, vom Rhein etc." eingetroffen in der **Kunsthandlung** von [2973]
Kohn & Hancke,
Junkernstr., „Goldene Gans".
Zu Hochzeits-Geschenken und neuen Einrichtungen empfohlen.

Eine Cantorswittwe wünscht eine **Pensionärin** bei sich aufzunehmen. Auskunft ertheilt gütigst die Sprachlehrerin Frau **Sophie Kroh.** [1960]

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Polytechnische Schule zu Langensalza.
Das **Wintersemester** beginnt am **9. October.** [1896]
Die Immatriculation für die Abtheilungen der **Maschinen-, Mühlen- und Spinnerei-Techniker** findet am **7. October**, für die **Architecten und Ingenieure** am **8. October** statt. Diejenigen, welche den Berechtigungsschein für den Einj.-Freiwilligen-Dienst erlangen wollen, haben dies bei der Meldung anzugeben. Der Vorbereitungs-Curs beginnt am **4. September.** Prospecte frei durch den
Director Dr. Kirchner.

Gemeinde-Synagogen.
Die derzeitigen Inhaber von **gemietheten Ständen** in beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das Jahr 1876/77 beizubehalten wünschen, wollen, unter Bezeichnung der Stände, die neuen Karten gegen Zahlung der Miethspreise
bis spätestens den 8. September d. J.
im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen, da vom 10. September ab **alle** bis dahin noch nicht vermietheten Stände anderweit vermiethet werden. [2969]
Breslau, den 14. August 1876.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Hierdurch benachrichtigen wir Sie ergebenst, daß mit dem heutigen Tage Herr S. **Laskowicz** aus unserem
Bau-, Nutz- u. Brennholz-Geschäft
geschieden und an Stelle dessen **Herr Zimmermeister Theodor Wagner** hier getreten ist. [2991]
Die bisherige Firma:
Adolph Lomnitz & Co.
bleibt unverändert bestehen, jedoch befindet sich das Holz-Lager nicht mehr Siebenhufener-Straße Nr. 1, sondern
Siebenhufener-Straße Nr. 3.
Indem wir Sie höflichst bitten, das der Firma bisher geschenkte Vertrauen uns auch ferner zu bewahren, zeichnen
Hochachtungsvoll
Breslau, den 22. August 1876.
Adolph Lomnitz,
Theodor Wagner.
Comptoir Siebenhufener-Straße Nr. 25A.

Das zur **C. Grützmann'schen Concursmasse** gehörige **Waarenlager**, bestehend in: [820]
fertiger Schuhmacher-Waare, Schuhmacher-Material, drei guten Schuhmacher-Nähmaschinen, nebst den Laden-Utensilien,
soll im Ganzen verkauft werden.
Offerten hierfür nimmt der unterzeichnete Verwalter **bis zum 30. August, 7 Uhr Abends**, entgegen und kann Einsicht der Taxe, sowie Besichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung bei demselben jederzeit erfolgen.
Kattowitz, im August 1876.
Der Massenverwalter.
Gustav Scherner.

Oberschlesische Eisenbahn.
Der Nachtrag V. zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, insoweit derselbe nicht durch den bis ultimo September c. giltigen Nachtrag VI. gegenstandslos, sowie der Nachtrag VI. zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der österreichischen Südbahn werden bis Ende September c. prolongirt.
Breslau, den 17. August 1876.
Die Station Moschin wird vom 1. September c. ab in den Halle-Cottbus-Posener Verbandtarif mit den Frachtsätzen der Station Posen aufgenommen.
Breslau, den 21. August 1876.
Vom 1. September c. tritt zu den Localtarifen der Oberschlesischen Eisenbahn ein Nachtrag in Kraft, welcher neue ermäßigte Frachtsätze für den Transport von Basalt, rohen Kalksteinen und anderen rohen und rohbehauenen Steinen für den Verkehr zwischen sämmtlichen diesseitigen Stationen enthält. Druckexemplare sind bei den Stationskassen zu haben.
Breslau, den 21. August 1876. [2993]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Sonntag, den 27. August cr., wird der letzte diesjährige Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg abgelassen.
Abfahrt von Breslau Morgens 5 Uhr 30 Minuten (am Rundbau des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Minuten Abends.
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Breslau, den 18. August 1876. [2868]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die laut unserer Bekanntmachung vom 16. Mai cr. für Sonntage festgesetzte Fahrpreis-Ermäßigung für Retourbillets von Liegnitz nach Freiburg tritt am 27. August cr. in diesem Sommer zum letzten Male ein.
Breslau, den 18. August 1876. [2867]
Directorium.

Hotel Rathhaus,
vormals zur Stadt Breslau in Weckelsdorf,
Restaurateur J. Meier, [425]
oberhalb des k. k. Postamtes gelegen, comfortabel eingerichtet, nebst Garten-Restauration, empfiehlt sich dem P. T. Publikum, Geschäftsreisenden und Besuchern **der Weckelsdorfer Felsen** bei promptester und billigster Bedienung.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [2127]

Zur beginnenden Saison empfehle ich meine [2883]
Westermayer Pianinos
und
Hagspiel Engl. Cabinetflügel
als unübertroffen
in Güte, Preiswürdigkeit und Dauerhaftigkeit
zu billigsten Fabrikpreisen.
Alleinige Niederlage
bei
Th. Müller, Ohlauerstraße 79.



zur **Erhaltung** des **Wachsthums**





und **Beförderung** der **Kopfhaare**

als die so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von **Seiner kaiserl. königl. Apostol. Majestät dem Kaiser ausschliesslich patentirte**

Reseda-Kräusel-Pomade



wo bei **regelmässigem** Gebrauche selbst die **kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig** werden; **graue** und **rothe Haare** bekommen eine **dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt** jede Art von **Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen** bis in das **höchste Alter.**
Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.
Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) **bloss Drei Reichsmark.**
Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.
Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei
CARL POLT, Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.
Haupt-Depôt für Breslau ausschliesslich allein nur bei Herrn **E. Stoermer** in **Breslau,** Ohlauerstrasse 24.
Ferner noch echt zu beziehen in
Berlin bei **Georg Schultze,** Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer,** Kesslergasse 286.
Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

Voraussichtlich am 1. October d. J. wird der hiesige **Bürgermeister-Posten** vacant. Bewerbungen sind binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anzubringen. **Gehalt 1800 Rmk.**, außerdem werden **jährlich 300 Rmk. Wohnungsentschädigung** und **360 Rmk. auf Schreibhilfe** gewährt. [2703]
Constadt OS., den 17. August 1876.
Dr. Guttmann,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Preussische 3½% Präm.-Anleihe.

Die Versicherung gegen die am 15. September c. stattfindende Amortisations-Verloosung übernehme billigst.
Anlehens-Loose jeder Art kaufe und verkaufe stets coulant. [2697]

Moritz Herzberg, Ring 10 u. 11.

Fortschritts-Medaille
Wien 1873.

Preis-Medaille London 1862. | **W. Spindler,** | Preis-Medaille Paris 1869.

Berlin,
Wallstraße 11–13.

Färberei, Druckerei u. Reinigungs-Anstalt
für Herren- und Damen-Garderobe.
Annahme für Hultschin bei A. Kawan

empfiehlt sich zu allen in dieser Branche vorkommenden Arbeiten. [2968]

Torfstich Goldmoor.

Der Verkauf des frischen Torfes hat begonnen und zwar zu nachstehenden Preisen:

Streichtorf	I. Sorte	3,00	Mark pro Haufen,
"	II. "	2,50	" " "
Stechtorf	I. "	3,00	" " "
"	II. "	2,50	" " "
"	III. "	2,00	" " "

Stockholz 0,90 Mark pro Raum-Meter.

Käufern ganzer Gräben wird ein Rabatt gewährt, dessen Höhe je nach der erkauften Masse verschieden und mit dem unterzeichneten Oberförster zu vereinbaren ist.

Der noch vorhandene vorjährige Torf ist in allen Sorten 0,50 Mk. billiger.

Rückerlohn für den von der Verwaltung gerückten Torf, welcher mit Kalk besprengt ist, wird von den Käufern nicht erhoben.

Tillowitz, den 20. August 1876. [852]

Gräflich Frankenberg'sches Forstamt.
gez. **Reichardt.**

Bestellungen auf **Origin.-Prosteyer Saat-Roggen** und **Weizen** nehmen gern zur sorgfältigsten Effectuirung entgegen
Paul Riemann & Co.

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir den Herren Landwirthen **Knochenmehl** ff. ged. und aufgeschlossen, **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze** etc, unter Garantie des Gehalts.

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastrasse Nr. 62. [2954]

Geschlechtskrankheiten ꝛc., **Niller,** 35jähr. Prax., Schmiedebr. 51, 2. E.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Gegen Kopfschuppen, Kopfschinnen besitze ein billiges, vielfach erprobtes Mittel. Näheres darüber bei Apotheker **Frank, Luckenwalde** bei Berlin. [845]



über deren fast wunderbaren Erfolge zur Einsicht 1000fältige med. Anerkenn. vorliegen, haben mit Recht unter den Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mittel ☛ unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreichen und mit marktschr. Anpreis. meist schädlich wirk. Reizmittel nichts gemein haben. Preis incl. Verp., ausführl. Gebr.-Anw. und Broschüre von Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin 7 Mark. [2411]

Verkauf nur in Apotheken, deren Inhaber sich zu wenden belieben an
Dr. Ludwig Tiedemann,
Kgl. Preuß. Apoth. 1. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

An- u. Verkauf von Grundstücken, Hypotheken und Lombard-Geschäften besorgt schnell [2813]
P. Schwerin, Nicolaistr. 37.

Wolle!

Gesucht wird die **Vertretung** eines **leistungsfähigen** Wollgeschäfts **für Guben u. die Lausitz.**
Gefl. Offerten unter **Nr. 34** durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [830]

Für Provinz Posen und Kalisch würde ich leistungsfähige Häuser in verschiedenen Branchen vertreten. [860]

M. Bärnkopf,
Ostrowo,
Speditions-, Commissions-Agentur- u. Incasso-Geschäft.

Stellmacher.

Die Stellmacherarbeit, Bau von Wagenkasten und Anfertigung von Rädern, ist zu vergeben. Gegebenenfalls Anlegung einer eigenen Werkstatt. Näheres täglich bis 11 Uhr Vm. im Comptoir, Kleinburgerstraße 25.
Erster Bresl. Droschken-Verein.
Schnitzler. [1907]

Frische Ananas-Früchte,
per Kilo Mk. 7,
empfiehlt [827]
Robert Müller, Neisse.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [183]

Hugo Zipp,

in Firma: **Philipp Zipp** zu Breslau, ist heute Vormittags 10½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. August 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalock hier, Hummerei Nr. 57, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. September 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 30. September 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius: Stadtgerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr, Zenker, Hesse, Geißler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. August 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4390 die Firma [180]

S. Fränkel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Fränkel** zu Oppeln heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3697 das Erlöschen der Firma

Breiter & Krajewski

hier heute eingetragen worden. [181]

Breslau, den 22. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4301 das Erlöschen der Firma

Leo Guttmann

hier heute eingetragen worden. [182]

Breslau, den 21. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut die Firma [383]

E. Aßmus

und als deren Inhaberin die Frau **Elise Aßmus,** geb. **Hennings** hier, eingetragen worden,

Brieg, den 18. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut zu Folge Verfügung vom 18. August 1876 unter Nr. 183 die Firma

Jacob Goldstein,

als deren Inhaber [387]
der Kaufmann **Jacob Goldstein**
und als Ort der Niederlassung
Groß-Strehlitz
eingetragen worden.

Groß-Strehlitz, den 19. Aug. 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S., Ferien-Abtheilung.

Beuthen, den 15. August 1876, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Jacob Lustig

zu Königshütte ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. Juli 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. August 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Kreisrichter Nagel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. September 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. October 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [389]

auf den 6. October 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Schmiedicke und Walter hier, Rechts-Anwalt Walter zu Königshütte, v. Fabiankowsky zu Kattowitz, Töpffer zu Tarnowitz und Fendler zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 5 die Genossenschaft in Firma

Consum-Verein Borsigwerk, eingetragene Genossenschaft,

vermerkt steht, ist heut eingetragen worden Colonne 4:

Gegenwärtig bilden den Vorstand
1) der Rechnungsführer **Jacob** zu Borsigwerk als Director,
2) der Buchhalter **Bormann** daselbst, als dessen Stellvertreter
3) der Secretair **Lowack** daselbst als erster Beisitzer,
4) der Postvorsteher **Janusch** daselbst als zweiter Beisitzer. [388]

Beuthen OS., den 18. Aug. 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau.

Mittwoch, den 13. September c., Nachmittags 2 Uhr,

werden in Steinau a. O. im Gasthofe zur goldenen Krone öffentlich meistbietend verkauft: [386]

I. **Tarrdorf, Schlag 19, Totalität,** zwischen Fischerwiesenweg und Tarrdorfer Grenze, mehrere Tausend Raummeter Brennholz aller Holzarten und Sortimente;

II. **Teichhof, Schlag 24, hinter der Eisenbahn,**
59 Rm. kiefern Stock.
Schlag 45, Total. Niederwald,
Kiefern: 10 Scheit, 20 Ast, 160 Reis. IV. Erlen: 12 Reis. IV.
Schlag 28, Total. Hochwald,
Eichen: 77 Eichen, 6 Ast, 55 Stock, 31 Reis. IV. Weichholz: 133 Scheit, 83 Ast, 38 Stock II. 14 Reis. I. 26 Reis. IV. Kiefern: 274 Scheit, 110 Ast, 21 Stock und 300 Reis. I/IV.

Der Oberförster.
Gudowius.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Eheleuten **Jacob Joseph Benas** und **Rosa Benas,** geb. **Braumann,** gehörige Rittergut Noldau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. November 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 315 Hetiar 50 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und dasselbe ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4613 Mark 58 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 357 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und dem Grundbuch, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. November 1876, Mittags 12 Uhr,

ebenfalls hier verkündet. [304]

Namslau, den 29. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der **Lehmann'schen** Schanknahrung Nr. 5 zu Georgendorf ist aufgehoben. [384]

Die am 7. und 8. September 1876 anstehenden Termine fallen weg.

Sprottau, den 22. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der sub Nr. 92 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Dimter & Liebig** zu **Dittersbach** das Erlöschen derselben heut vermerkt und in unser Firmen-Register unter Nr. 418 die Firma **Franz Dimter zu Dittersbach,** und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Franz Dimter** zu **Waldenburg** heut eingetragen worden.

Ferner ist bei der unter Nr. 12 unseres Zeichen-Registers eingetragenen Fabrikmarke Folgendes vermerkt worden: [2982]

Bei Auflösung der Handels-Gesellschaft **Dimter & Liebig** und Uebergang des Geschäfts auf die Firma **Franz Dimter** ist die Fortführung des Zeichens für die letztere Firma bewilligt.

Waldenburg,
den 17. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht, Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In diesseitiger Verwaltung soll die Stelle des **Stadt-Secretärs,** welcher die Prüfung eines Actuarius erster Klasse abgelegt haben muß, schleunigst besetzt werden. Gehalt 2500 Mark.

Liegnitz, den 23. August 1876.

Der Magistrat. [2967]

Bekanntmachung.

Die an der hiesigen evangelischen Stadtschule erledigte **Oberlehrerstelle,** mit welcher **vorläufig** ein jährliches Einkommen von 1500 Mark verbunden ist, soll wieder besetzt werden.

Bewerber, welche die Prüfung pro rectoratu oder für Mittelschulen bestanden und sich im Schulfache bewährt haben, wollen sich **bis zum 15. September c.** unter Einreichung der Zeugnisse melden. [385]

Greiffenberg in Schlesien, den 23. August 1876.

Der Magistrat.
Opitz.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Magistrat ist die Stelle **eines besoldeten Stadtraths,** mit einem Anfangsgehalt von 3600 Mark, zum 1. October d. J. zu besetzen. Erwünscht ist die Qualification für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst. [2986]

Der zu Wählende muß sich verpflichten, event. auch Polizeisachen zu bearbeiten und darf Nebenämter, mit denen eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, nur mit Zustimmung der Stadtbehörden übernehmen.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 10. September c. an den Unterzeichneten zu richten.

Erfurt, den 18. August 1876.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Königliche Commercien-Rath
Hermann Stürcke.

Beachtung!

Im reizend gelegenen Ottmachau wird **am 30. August 1876, früh 10 Uhr,** ein **schönes neues Haus mit Garten** auf dem Gericht **subhastirt.** Aussicht nach dem Gebirge. Lage gut. Auch zu einem Geschäft geeignet. Capitalisten, welche angenehm und ruhig leben wollen, werden aufmerksam gemacht. [859]

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 29. August c., Vormittags 10 Uhr,

sollen durch den Actuarius **Mende** zunächst im gerichtlichen Auctions-Locale auf hiesigem Rathhause zwölf Hobelbänke mit zugehörigem Tischler-Handwerkszeug, zwei Holzdrehbänke, drei Dutzend Uhrgehäuse, eine Nähmaschine, diverse Möbels und Bilder, sodann vor dem Rathhause ein Schwein gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Freiburg, den 24. August 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Große Auction in Ratibor.

Am 4., 5. und 6. September c. werden in **Ratibor,** Ober-Zborstraße Nr. 10, erste Etage, eine **große** Anzahl guter Möbel, darunter mehrere vollständige [2837]

Mahagoni-Garnituren,

ferner mehrere sehr gut erhaltene

Pianinos u. Flügel,

sodann eine Zahl Pretiosen, darunter ein **goldener Brautschmuck,** sowie einfaches

Hausgeräth

aus dem Particulier **Julius Süßbach'schen Nachlasse** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Lieferung des Bedarfs an Victualien

für unsere Lazarethe zu Zabrze, Myslowitz, Königshütte, Laurahütte, Beuthen und Orzesche für den Zeitraum vom 1. October bis ultimo März a. f., bestehend in 5000 Klgr. Bohnen, je 2000 Klgr. Buchweizengries, Perlgraupe, Weizenmehl, je 2500 Kilogr. Buchweizengrütze, Gerstengrütze, Weizengries, 3500 Klgr. Erbsen, 3000 Klgr. Hafergrütze, 800 Klgr. Hirse, 3500 Klgr. Butter und von 8000 Stück Eiern nach den von uns ausgelegten Proben soll im Ganzen oder für einzelne Lazarethe getheilt im Wege der Submission vergeben werden und sind auf die Lieferung bezügliche Offerten uns bis

Dinstag, den 12. September c., Vormittags 10 Uhr,

einzusenden. — Die Lieferungs-Bedingungen und die Proben der Victualien liegen in unserem Büreau hierselbst während der Amtsstunden zur Einsicht aus und können erstere auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden. [853]

Tarnowitz, den 21. August 1876.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

- **Credit-Anerkenntnisse.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Postpacket-Adressen.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**
- **Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Zucker-Ausfuhr-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.**

Ein Bauergut,

¼ Meile von Oppeln, in vorzüglichem Culturzustande, von 220 Morgen Acker incl. Wiesen, gutem Weizen- u. Gerstenboden, vollständigem todten und lebenden Inventarium, ist sofort zu verkaufen. [849]

Die Gebäulichkeiten sind sämmtlich massiv. Der Kaufpreis 30,000 Thlr. Anzahlung 20,000 Thlr. Näheres unter Johann Kurpiers, Bauergutsbesitzer zu Kgl. Sackrau.

Zu erfragen im Gasthof „Zum Kronprinzen".

☛ Ein [2975]
Colonialwaaren-Geschäft
mit Hausgrundstück wird zu kaufen gesucht.
E. M. postlagernd Neisse.

Gesucht.

Von einem zahlungsfähigen Kaufmann wird ein **Specereigeschäft** oder eine dazu geeignete Lage innerhalb hier durch **F. A. Niechciol,** Sonnenstraße Nr. 9, gesucht. [1961]

Eine fein eingerichtete, ältere, gangbare **Restauration** ist sofort, Familien-Verhältnisse halber, **zu verkaufen.** Näheres durch **Paul Klose** in **Schweidnitz.** [2961]



Neu! Neu!
Geschenk für Kinder.

Drachen

von Leinwand in Stock- und Schirmform zum Zusammenlegen, empfiehlt per Stück 4,50, 5,50 [2983]
R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14.

Einen großen Posten **blau Bütten-Actendeckel** und **grauen Bütten-Schrenz** verkauft billig
A. Pietsch.
Ziegenhals i. Schl. [855]

Große Auswahl fertiger moderner
Denkmäler
von Marmor und Sandstein; solide Arbeit, reelle Bedienung. [9]
Gleiwitz. J. Salomonowitz,
Klosterstr., beim Kreisgericht.

Elegantes Kutschen-Viergespann.
4 Braune oder 3 Braune und ein Schimmel als Spitzpferd von 3½—5″ sind incl. Geschirre und Wagen sofort abzugeben. [857]
Offerten unter U. G. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Schwaben-Tod,
à 2½ u. 5 Sgr.,
anerkannt als bestes Mittel nur bei
J. Wurm,
Ohlauerstraße 52. [1962]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

In einem Galanteriewaaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt findet **eine Verkäuferin**, gleichviel welcher Confession, die mit der Branche einigermaßen vertraut ist, zum 1sten October c. Engagement.
Offerten werden unter Chiffre R. 150 Breslau, postlagernd erbeten.

Ein gebildetes Mädchen
— wenn möglich Kindergärtnerin — zur Erziehung von Kindern und Hilfe der Hausfrau, im Besitz guter Zeugnisse, wird zum 1. October gesucht. Adressen erbeten unter A. Z. 100 postlagernd Posen. [828]

Ein j. Fräulein, T. eines Beamten, impos. Figur, 1½ Jahre im Geschäft, sucht bald oder Michaeli St. **als Verkäuferin**, gleichviel welcher Branche. Photographie und Ausk. bei **Rud. Gambke** in Sagan. [840]

Eine junge, gebildete Frau, angenehme Persönlichkeit (wenn möglich Beamtenfrau), wird als **Wirthschafterin** zu drei 7—11 Jahre alten Kindern von einem Wittwer gesucht. Gehalt 60 Thlr. Offerten sub A. Z. 41 d. d. Expedition der Breslauer Zeitung. [841]

Zur Pflege und Wartung einer älteren Dame, zur Hilfe im Haushalt sucht ein anständ. fleißiges Mädchen dauernd Stellung. Gefl. Offerten nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen unter F. G. 14. [779]

Ein feines
Stubenmädchen,
welches die Wäsche versteht, im Plätten geübt ist, gut nähen und etwas Schneidern kann, wird zum 1. October event. auch noch früher gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen sind an das Gräflich von Fernemont'sche Rentamt in Schlawa i. Schl. einzusenden. [829]

Eine **Wirthin, Milchschleußerin,** mit guten Zeugnissen versehen, empfiehlt Frau **Rumpel,** Vermietherin, **Brieg,** Nonnenstraße 16. [846]

Ein gewandter Buchhalter,
der längere Zeit in bedeutenden Holzgeschäften thätig war und jetzt seiner einjährigen Militärpflicht genügt, **sucht vom 1. October cr. ab Stellung** in einem **ähnlichen oder auch anderen Geschäfte.** Gefl. Offerten unter Chiffre **B. 96** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Für ein **Leinen- und Baumwollwaaren-Geschäft** Süddeutschlands wird ein routinirter [2848]
Reisender gesucht,
und kann der Eintritt sofort erfolgen. Offerten nebst Zeugnisse unter **D. 1335** an das Central-Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse in Nürnberg.**

Für mein Tuch- und Bukskin-Geschäft suche ich einen gewandten
Reisenden
zum möglichst baldigen Antritt.
[1968] **L. B. Levy.**

Für meine Modewaaren-Handlung suche per 1. October einen tüchtigen jungen Mann **als Verkäufer und Decorateur.** [1955]
A. Freund, Landeshut i. Schl.

Ein Commis
(Christ), gelernter Specerist u. Eisenhändler, der poln. Sprache, dopp. Buchführung u. Corresp. mächtig, sucht pr. 1. Sept. ev. 1. Oct. c. Stellung unter A. S. 13 postlag. Rybnik OS. [848]

Ein **Commis** und ein **Lehrling,** die auch polnisch sprechen, finden zum 1. October d. J. in meinem Schnitt-, Putz- u. Kurzwaaren-Geschäft Stellung.
[816] **L. Lustig in Myslowitz.**

Ein Tertianer, der seit 3 Jahren in einem größeren Colonialwaaren-Geschäfte einer Provinzialstadt thätig ist, mit guter Handschrift, der einfachen Buchführung, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October c. Stellung **als Commis,** am liebsten in einem größeren Hause Breslau's.
Näheres unter J. B. Ostrowo postlagernd. [844]

Ein junger Mann,
gelernter **Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-händler,** [2984]
welchem **vorzüglichste** Referenzen zur Seite stehen, **sucht Stellung** als **Buchhalter.** Gef. Offerten unter H. 21998 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, gewandter Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitige Stellung zum Antritt pr. 1. October. [847]
Gef. Offerten erbeten unter Chiffre A. B. 25 postlagernd Ratibor.

Ein j. Mann, mos., Destillateur, dem sowohl persönliche Empfehlungen, als auch gute Zeugnisse zur Seite stehen und der die Destillation auf warmem und kaltem Wege gründlich versteht, sucht veränderungshalber per 1. Oct. Stellung. Off. erb. P. P. 100 Beuthen OS. postlagernd. [831]

Für m. Colon.-, Delicateßwaaren- u. Cigarren-Hdlg. suche ich u. günst. Beding. e. **tücht. jung. Mann.** Off. sub D. S. G. 24 postl. Schweidnitz.

☞ In einer fiscalischen Maschinen-Bau-Anstalt ist am 1. October c. die **Stelle eines Constructeurs zu besetzen.** Theoretisch und praktisch gebildete Ingenieure, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Beifügung der Zeugnisse an die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse in Breslau** unt. Chiffre **P. 3765** einzusenden. [2980]

Ein tücht. Zuschneider
wird für ein Herren-Garderobe-Geschäft einer Provinzialstadt zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse werden unter Chiffre L. A. 6 postlagernd Breslau, Stadtpost-Expedition Nr. 4, erbeten.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth sucht zu Michaelis d. J. oder später Stellung **als erster Wirthschafts-Inspector oder Administrator.** Sehr gute Zeugnisse und Caution stehen demselben zur Verfügung.
Gef. Offerten bittet man zu richten an die Expedition der Breslauer Ztg. sub B. G. 39. [836]

Einen Brenner,
mit Maschinenbetrieb vertraut, sucht das **Dom. Trattlau** bei Ostritz in Sachsen. [858]

Ein Ober-Secundaner sucht eine Stellung [1966]
als Apotheker-Lehrling.
Offerten werden erbeten sub Chiffre W. K. Neustadt OS. postlagernd.

In einer renommirten **Brennerei** finden junge Leute bei einem sehr **tüchtigen Brennerei-Inspector** als
Eleven
Aufnahme und sorgfältige Ausbildung. Näheres durch Herrn **Emil Kabath,** Inh. des Stangen'schen Annoncen-Büreaus, Carlsstraße 28. [2988]

2 Lehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern, gleich welcher Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, finden in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofort ein Unterkommen. [856]
S. Fischer in Kattowitz OS.

Für unser Waaren- und Bankgeschäft suchen wir 2 mit guten Schulkenntnissen versehene [776]
Lehrlinge,
(Israeliten). Kost auf Wunsch im Hause.
H. Kayser Söhne,
Herzogl. Hoflieferanten in **Meiningen.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Zu vermiethen **Antonienstr. 28** eine Wohnung für 180 Thlr. [1956]

Hirschstraße 35
ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 zweifenstrigen Stuben, 1 einfenstrigen Stube, heller Küche, Wasserleitung ꝛc. zu vermiethen.
Näheres parterre. [1958]

☞ **Sandstr. 1, am Neumarkt, zum October zu vermiethen:**
4 Zimm., Cab., Entree, Küche,
2 „ 1 do., do. do.
2 „ 2 do., do. do.
durch **Kühn,** Breitestr. Nr. 45, früh 8 bis 10. [2965]

Sonnenstraße Nr. 7
Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe,** oder durch **Benno Schefftel,** Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des Morgens von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [2347]

Der halbe **erste und zweite Stock,** elegant eingerichtet, mit Closet, Badeeinrichtung und Wasserleitung, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Jägerstraße 5** (nahe am Matthiasplatze). [2919]

Die Kellerräume nebst Comptoir
im Hotel „zu den drei Bergen" Büttnerstr., vorzüglich zu Wein- und Bier-Niederlage geeignet, zu vermiethen. Näh. Carlsstr. 30 bei **Elias.** [1959]

In den Häusern [2926]
Königsstraße Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 11 und Telegraphenstraße Nr. 8
sind verschiedene Verkaufslocalitäten und Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen. Nähere Auskunft wird Museumstraße Nr. 9, par terre rechts, ertheilt.

Ein eleg. möbl. Zimmer zu verm. **Tauenzienstr. 31b,** 3 Tr. rechts.

Wallfischgasse 1
im Wallfisch sind große Räumlichkeiten, die sich ganz besonders zum Fabrikbetriebe eignen, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei
Mattes Cohn,
|23 Goldene Radegasse. 2913

Gartenstraße 30c
ist eine comfortable erste Etage 1. October cr. zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [1957]

Blücherplatz 11, zum 1. October herrschaftliche 3. Etage, 5 Zimmer, 2 Cabinets u. s. w., — zum 1. April sämmtliche Geschäftsräume der ersten Etage, im Ganzen, auch getheilt.
Näheres Zimmerstr. 19, II. [1963]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg Abf. von Breslau 5 U. 30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U. 27 M. Abends.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.
Verbindung mit Prag per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm.
An Sonn- und Feiertagen werden bis auf Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-Camenz-Wartha-Glatz-Habelschwerdt-Mittelwalde, sowie Patschkau Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 29 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Obernigk. Abf. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 39 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds,
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 17 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 35 Min. Ab

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. 11 U Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 25. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97,50 B neue 97 bz
St-Schuldsch. .	3½	94,20 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	137 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,45 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 à 6,15 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,25 G
do. do.	4½	102,15 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,20 bz
do. do. ...	4½	102,10 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,60 B
do. do.	4	II. 95,25 bz
do. do.	4½	102,25 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,10 à 15 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do. ...	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,85 bz
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,20 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71,30 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,25 B
do. Loose1860	5	100,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,25 etbzB
Obschl. ACDE.	3½	136,50 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109 bzG
do. St.-Prior..	5	112 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 G
do.	4½	96,20 etbzG
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91,60 à 85 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,85 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 G
do. 1873	4	91,15 bz
do. 1874	4½	99 G
do. Lit. F. ...	4½	101,50 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 G
do. Lit. H. ...	4½	102,25 B
do. 1869	5	103,75 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.	5	103,75 G
R.-Oder-Ufer ..	5	101,35 à 20 bzG

Wechsel-Course vom 25. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,47 bz
do. do.	2	3M.	20,425 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266,50 bzG
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	167 bz
do. do. ..	4½	2M.	166 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	167,50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	269,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 125 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 467 bzB
Rumän. St.-Act.	4	15,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	70,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,75 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,50 G
Oesterr. Credit	4	237 G	ult. 237 à 36 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte	4	62 G	ult. 62 bzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	24,50 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	730 B
do. Immob. I.	4	66,50 bzG	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	77 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	78 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	47 B
Vorwärtshütte.	4	—	13 B

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen neuer ...	17	90	17	40	16	90	16	60	16	40	15	90
Gerste neue	13	80	13	70	13	40	13	10	12	90	12	40
Hafer neuer	14	40	14	10	13	90	13	70	13	50	13	30
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	29	75	27	25	21	50
Winter-Rübsen........	29	—	26	—	20	—
Sommer-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 32,00—35,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 26. August.
Roggen 154,00 Mark, Weizen 180, Gerste —, Hafer 134,00, Raps 290, Rüböl 66,00, Spiritus 49,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,50 B, 49,00 G.
Zink: fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.